LD 946

Das

St. Johannis-Kind.

Ein
romantisches Trauerspiel
in
fünf Aufzügen
nebst
einem Prolog.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Von

Aloys Joseph Büssel.

Würzburg 1824,
der Etlinger'schen Buch- und Kunsthandlung.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Sr. Hochwürden Gnaden

dem

Hochwohlgebornen

Freiherrn von Lerchenfeld,

Domprobst des Metropolitan-Kapitels, Präsident des erzbischöflichen Geistlichen Raths-Collegiums zu Bamberg, Ritter des St. Michael-Ordens 2c.

dem

Freunde, Kenner und Beförderer

alles

Schönen und Guten

aus inniger Hochachtung gewidmet

vom

Verfasser.

Prolog
zum
St. Johannis-Kind.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Personen:

Sibylla, eine Begeisterte.
Joachimo, ein Jüngling.
Alessandro, ein Landmann.
Bardello, ebenfalls.

Anselmo Martello Donato	Jünglinge.
Laura Bianka Rosa	Mädchen.

Eine romantische Gebirgs-Gegend im Modenesischen. Die Sonne röthet mit ihrem Lichte die Bergspitzen. Aus den Thälern vernimmt man das harmonische Geläute der verschiedenen Kirchenglocken. Anstalten werden gemacht zum Feste der Sonnenwende. Jünglinge und Mädchen sind beschäftigt. Alessandro beschreibt Kreise, und ordnet voll Thätigkeit an.

Erster Auftritt.

Alessandro, mit ihm Anselmo, Martello und Donato.

Alessandro.

Hieher, hieher! Auf, schwingt die Aexte, fällt
Die jungen Stämme dort; schont nicht der Stauden,
Die würz'gen Duft in heit're Lüfte streuen!
Der Sonne lodern sie zum Fest empor.
Sie heischt als Opfer, was ihr Strahl gereift.
Aufwallen soll in rothem Qualm und Dampf
Der Scheidenden zu Ehren mancher Baum,
Der, seine Blütenkrone duftig athmend,
Hinaufgeschwungen in ihr gold'nes Licht.
— Den Hügel dort, mit Blumen rings umkränzt,
Erkohr ich für des Abends heit'res Fest.
Dort öffnet sich ein weiter Raum zum Tanze,
Es schwingt sich frei und lüftig über Flammen,
Und über ihre Purpursäule hin.
Anselmo, fälle mir die Fichte dort,
Donato sammle dürres Holz, Martello
Schwing' Deine Axt in jene Stauden mir.

Wo sind die Mädchen? Wo Bianka, wo
Die schöne Laura, wo die heitre Rosa?

Martello.

Sie nahen schon!

Donato.

Dort aus der Tiefe hüpft
Bianka, meine Braut!

Anselmo.

Sie pflücken Rosen!

Martello.

O seht nur, Alessandro! Welche Pracht!

Alessandro.

Was siehst Du denn, das Dich so sehr entzückt?

Martello

Die Blumenkränze!

Anselmo

Herrliche Guirlanden!

Donato.

Aus tausend Rosen sind sie schön gewoben!

Alessandro.

O, wenn sie nur bald näher kämen! Eilet,
Ihr Mädchen, fliegt im flatternden Gewand.
Vom Nachbarthale kommen Flötenspieler,
Auch Zurlo gab sein Wort, der fertige
Beliebte Meister, seiner Mandoline
Entlockend wundervolle Zaubertöne.

Die Sängerin, Ihr kennet sie, Miranda
Begleitet ihn, und singt uns süße Lieder,
Die sie erfand, die Hochbegeisterte!

Anselmo.

Das wird ein nächtlich Fest, wie keines noch!

Alessandro.

Das herrlichste soll's werden! Modena
Gedenke seiner noch in fernen Zeiten!
Was Alessandro thut, Ihr wißt es, Freunde!
Das muß vortrefflich seyn. Mit jedem Jahr
Erreich' ich mehr des Festes höchsten Glanz.
Nun ist's das vierzigste. Mich mahnt es oft,
Es sey das letzte, das mein Geist erschuf.
In Träumen hört' ich eine Stimme rufen:
Der Sonnenwende Fest, das Du begehst,
Es ist bedeutungsvoll — an Folgen reich.
An diesem Abend wendet mit der Sonne
Sich auch die Glückes-Sonne eines Herrn,
Der Jahre lang auf seinem Throne stand.
Und mit der Stimme geistergleichem Klang
Verschmolz sich wundersam die Melodie
Von tausend Flöten, unterbrochen nur
Vom flüsternden Gesäußel goldner Saiten,
Wie es enthaucht ein lindes, leises Weh'n
Der Aeolsharfe, zart vom West berührt.

Martello.

Die Mädchen kommen!

Anselmo.

Hand in Hand!

Donato.

Bianka —

Wie eine Königin in ihrer Mitte.

(Die Jünglinge eilen ihnen entgegen. Ein Jeder nimmt seine Braut in den Arm. Alessandro folgt langsam den Jünglingen.)

Zweiter Auftritt.

(Die Jünglinge kommen mit den Mädchen zurück. Alessandro reicht den Mädchen nach der Reihe die Hand.)

Alessandro.

Gebt, schöne Mädchen, Euere Guirlanden!
Ihr seyd wahrhaft so sinnreich, seyd so klug!
In jedem Kranze blüht der schöne Geist;
In jedem Eure zarte Wahl der Blumen.
Mit diesen prächtigen Guirlanden kann
Den ganzen Kreis der Flammen ich umgürten.
Wie, trennet Euch mit Euren Bräutigamen!
Jedweder auf zehn Schritte von dem Andern!

(Er stellt sie so, daß immer einem Mädchen auf eine Entfernung von zehn Schritten ein Jüngling gegenüber zu stehen kömmt. Er selbst tritt aus dem Kreise, und legt die große Guirlande herum. Hierauf kehrt er in den Kreis zurück.)

Alessandro.

So ist der Kreis beschrieben, dessen Schooß

Der Flamme knisterndes Geprassel füllt.
Es ist die heil'ge Zahl der wicht'gen Sieben,
Durch Euch als Gränzen dargestellt, und mich,
Den Mittelpunkt, der drei und drei in sich
Vereint. Das Schöne und das Kräftige —
Der Jungfrau zarter Sinn, des Jünglings Kraft,
Verbunden durch der Würde ernste Macht.

Bianka.

Du sprichst uns Unbegreifliches! Was soll
Die Sieben hier bedeuten?

Laura.

Tanz und Spiel
Verlangen wir. Der Cither Klang, das Lied
Sind nur der Mädchen erstes — letztes Ziel.

Rosa.

Was will denn Alessandro? Nimmer sprach
Er solche wundersame Sprüche. —

Martello.

Schweigt,
Ihr Mädchen! Tadelt nicht den ernsten Sinn!

Alessandro (feierlich.)

Ihr Mädchen fasset wohl des Mannes Sinn!
Euch hab' ich nur zum Feste mir erlesen.
Noch schau't Ihr lächelnd dieser Blätter Grün —
Noch duften sie, des Lenzes flücht'ge Wesen,
Noch glüht der Rosen zaubervolle Glut,

Es athmen diese Blumen frisches Leben.
Doch eh' die Nacht auf diesen Thälern ruht,
Und ihrer Geister Reigen uns umschweben,
Verzehret sie der Flammen wilde Macht —
— In Staub verwandelt sich der Farben Pracht.
Da steht Ihr blühend, wie der Blumen Schaar,
Des Bräutigames Auge zu entzücken.
Ihr fliegt zum raschen Tanze Paar um Paar,
Der Freude Strahl in lusterfüllten Blicken.
Ihr schwebt dahin auf ätherleichtem Fuß,
Daß sich des Kleides seid'ne Falten schwellen,
Gleich Elfen auf dem mondbeglänzten Fluß —
Melodisch heben sich die Silberwellen.
Das Fest ist aus, verrauscht sind Lust und Freuden —
Was herrlich glänzte, wird mit ihnen scheiden.
Lebt wohl! Ich kehre wieder! Mädchen, helft
Des Abendfestes Glanz erhöh'n! Der Thau
Erquickt die Blumen noch. Legte Eure Kränze
Hier unter dieses Ahorns breite Aeste,
Und wahrt sie vor der Morgensonne Strahlen.
Fliegt an's Geschäft, und was die Wucht der Axt,
Was Eurer Sicheln scharfe Klinge fällt,
Dort oben sammelt Alles auf dem Hügel,
Dem schon die gold'ne Früh' den Scheitel küßt!

Alle (rufen zusammen:)

Wie Du befohlen, Alessandro!

Martello.

Kehre bald!

Laura.

Sey froh und heiter wie die Morgenröthe!

(Alessandro entfernt sich.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. (ohne) Alessandro.

Anselmo.

Bei Gott, so sah ich Alessandro nie!

Donato.

Er spricht so schauerlich, so ernst! Er trägt
Ein seltsam Traumbild in geheimer Brust.
Mir ist, als wären's Vorbedeutungen —
Als hätte sich die Zukunft seinem Geist
In Bildern aufgeschlossen! Etwas muß
Gescheh'n, sey's auf der Erde frohem Rund,
Sey's an des Himmels wundervollem Bogen.

Anselmo.

Auch einen Großen kann's bedeuten: denn
Des Himmels Zeichen treten grauenvoll
Hervor aus der geheimnißvollen Tiefe
Der ew'gen Bläue, wenn das Schicksal rasch
Die Völker jagt in's Schlachtgewühl, und Fürsten
Vom Throne sich in kalte Grüfte senken.

Martello.

Ursini, Modena's Beherrscher, übt
In voller Kraft sein Herrscher=Amt — —

Anselmo.

Zu kräftig, Freund! Du weißt, die Este sind
Durch Ihn gefallen!

Donato (rasch.)

Diesen meint die Rede
Des Alessandro!

Martello.

Stille, stille, Freunde!
Die Bäume sind im Solde großer Herren —
Die ganze, große, schweigende Natur
Belauschen sie mit ihren Argwohns-Blicken,
Und finden in des Marmors tiefstem Kern
Verrath und Mord.

(Die Mädchen, die keinen Antheil an dem Gespräche nahmen, und fortwährend mit ihren Kränzen beschäftigt waren, nähern sich.)

Rosa.

Heißt das des Herrn Befehl
Vollzieh'n? Ihr plaudert fort, steckt Eure Köpfe
Zusammen! Baum und Staude steh'n! — Wir sind
Mit uns'rer Arbeit fertig! Mädchen, laßt
Die Kränze dorthin auf den Hügel tragen.

(Die Jünglinge fliehen auseinander, und eilen zu ihren angewiesenen Geschäften. Die Mädchen besteigen den Hügel.

Vierter Auftritt.

(Die Sonne hat bereits die Berges-Höhen erstiegen. Neues Glockengeläute beginnt aus allen Thälern. Alessandro kömmt eilend auf die Bühne.)

Die Vorigen. Alessandro.

Alessandro.

Auf, auf! Versammelt Euch! Sie schreitet schon
Heran aus des Panaro Schatten-Ufern
Wie eine Himmlische im vollen Strahlen-Glanz!
Sie wandelt nicht, was sagt' ich doch, sie schwebt
Wie eine hohe lichtumflossene
Gestalt; die Locken schwimmen in dem Aether
Wie Silberstreifen einer Monden-Nacht.
— Nur hurtig, hurtig, legt die Aexte weg!
Jetzt ruht die Arbeit! Mädchen, kommt herab,
Und schließt Euch an die Bräutigame an.

Anselmo (zu den Uebrigen.)

Wen meint er doch? Die Sonne selbst? Sie glüht
Ja schon in Purpurflammen auf den Höh'n!

(Die Mädchen eilen herab.)

Bianka.

Seht Ihr das Weib, die viel gepriesene
Sibylla?

Alessandro.

Schnell zu uns herab, Bianka!

Bianka
(indem sie mit Laura und Rosa sich nähert.)

Das Volk der ganzen Gegend strömt ihr nach!

Alessandro.

Es lauscht begierig jener Wundermähre
Von dem Johannis=Kinde, das den Thron
Der Welt erobert, und Tyrannen stürzt.

Fünfter Auftritt.

(Sibylla kömmt über eine Anhöhe herab. Hinter ihr eine Menge Landvolk, das sie mit lautem Jubel begleitet. Die bereits Anwesenden bilden einen Halbkreis, der sich ihr entgegen wendet.

Die Vorigen. Sibylla. Landvolk.

Sibylla.

Empfangt den Morgengruß aus meinem Munde!
Willkommen heißt die ernste Seherin,
Die sich Euch naht zur gold'nen Morgenstunde
Um ihre Schläfe frisches Lorbergrün!
Verkündet hab' ich einst die frohe Kunde,
Und Ihr vernahmt sie mit erstauntem Sinn:
Ein lockigt Kind erblüht auf diesen Fluren,
Und Glanz umwoget seine zarten Spuren.

Ich bin der grauen Zeiten Schooß entstiegen,
Zu mahnen mit der Priest'rin ernstem Ton:
Die Schlechten werden in dem Kampf' erliegen,
Die Guten bau'n sich wieder ihren Thron. —
Die Tyranney darf länger nicht mehr siegen,

Und sind die Tugend und das Recht entfloh'n —
Sie kehren wieder, ihre Macht zu üben,
Nichts wird den Glanz der alten Herrschaft trüben!

Ich hab' mit tiefem Schmerz das schnöde Treiben
Des frechen Uebermuthes lang geschaut.
Eh' sich erneu'n des Mondes Silberscheiben,
Eh' des Johannis=Festes Morgen graut,
Die Hirten auf die grünen Höhen treiben,
Und Lilg' und Rose schimmern überthaut,
Ergiebt sich der Tyrann des Sichsals Mächten,
Die des Verderbens dunkle Knäuel flechten!

Geschäftig sind die rasenden Tyrannen;
Sie morden fort mit blinder Frevel=Wuth.
Vergeblich sucht der Weise sie zu mahnen —
Denn Weisheit ist für sie ein schmählich Gut.
Entfaltet flattern ihre blut'gen Fahnen,
Und Würgen nennen sie nur Helden=Muth.
Und ihre feilen Knechte seht Ihr prangen
In eitlem Prunkgeschmeid mit gold'nen Spangen!

Ich hab' das Kind geschaut mit Engels=Zügen,
Von gold'nen Locken war das Haupt umwallt.
Was ich verkündet, wird Euch nicht betrügen,
Was sich verbarg, erhebt sich glanzumstrahlt.
Ein Engel naht es mit den raschen Flügen,
Es ist des Jünglings liebliche Gestalt,

Sie wandelt unter Euch im Hirtenkleide,
Zum Throne steigt er morgen von der Haide.

So muß das Herrliche den Preis erringen,
Den oben webt die unsichtbare Hand.
Vom Staube glänzend sich emporzuschwingen
Wohin der kecke Frevel es gebannt.
Nur ich vermag die Zukunft zu durchdringen,
Was seyn wird, hat mein Seherblick erkannt.
D'rum sey's den frommen Hirten nur verkündet,
Daß sich ein neuer Thron der Herrscher gründet,
(Lichtglanz umfließt sie. Sie entschwebt in die Höhe, und verschwindet.)

Alessandro.

Seht, seht, sie schwebt hinauf zu Sternes-Höhen;
In Glanz zerfließt das wogende Gewand!
Der Himmel öffnet sich! Es regnen Blüthen
In blendendem Gewimmel auf uns nieder!
Fort, Freunde, fort, verkündet es den Euren,
Was sich begab! Der Abend eint uns wieder!
(Die Menge zerstreut sich. Alessandro entfernt sich mit den Seinigen.)

Sechster Auftritt.

(Eine düstere Waldgegend. Rechts gegen den Hintergrund eine Bauernhütte. Zur Linken ein sonniger Hügel von Oliven umschattet. Bardello sitzt vor der Hütte, und flicht Körbe. Joachimo schlummert auf dem Oliven-Hügel unter dem Schatten ei-

ner weitästigen Olive. Neben ihm liegt eine Armbrust. Er liegt so, daß er sein Antlitz gegen die Zuschauer gekehrt hat.

Bardello (singt:)

Sonne röthet Hain und Fluren,
Zögernd kömmt sie in mein Thal,
Doch, sie läßt die letzten Spuren
Hier am Forst von ihrem Strahl.

Schon am früh erwachten Morgen
Mahnt zur Arbeit Hungers-Pein,
Und es sterben meine Sorgen
Kaum mit letztem Abendschein!

Ist doch karg das reiche Leben,
Gab mir Nichts als frohen Muth.
Sonne, magst mir lustig schweben,
Gönne mir die letzte Glut.

(Er legt seine Arbeit weg, richtet sich auf, und schaut auf den Hügel, wo Joachimo schläft.)

Dort schläft der schöne, holde Träumer noch.
Gewiß, er ist des Jagens müde. Heute
Läßt er die Morgenröthe über sich
Mit ihrem duft'gen Purpur-Mantel schweben.
— Ich muß ihn wecken, meinen Herzens-Liebling!

(Er ruft:)

He, Joachimo! Joachimo! Auf!
Er liegt so tief im Morgenschlummer, daß
Ein Heer an ihm vorüber ziehen könnte! —

(Er ruft wieder, indem er näher tritt.)

Auf, Joachimo! Morgen-Träumer!

Joachimo (fährt erschrocken auf.)

Ha!

Wer rief! Wer weckte mich?

Bardello.

Wer denn? Dein Vater! —

Joachimo.

Wie, Vater! hört Ihr nichts?

Bardello.

Was hörst Du wieder!

Joachimo

(steigt herab, und geht auf Bardello zu.)

Noch nichts? Es sind so süße Melodien!
Es stand ein Bild vor mir, so hehr, so schön,
Wie man Madonna malt, die Göttliche.
Denkt nur! Sie hielt mir Kron' und Zepter vor! —
Sie neigte über mich ihr strahlend Haupt,
Es hauchte mich ihr Ambra-Odem an.
Und Stirn und Locken leise nur berührend
Mit ihrem Rosenfinger, flüsterte
Die Glanzumfloss'ne: „Morgen glüht Dein Stern!"
Und als sie wieder sprach: „Es lebt in Dir
Ein ruhmgekrönter Fürsten-Stamm." Da scholl
Es wieder wie der Cherubime Harfen.

Bardello.

Du süßer Träumer! Geh', ich bitte, schweige!
Wenn dieß der Herzog wüßte! — —

Joachimo
(noch immer wie von der Vision trunken.)

Horch, sie mahnt,
Die Armbrust zu ergreifen! Stöhnt es nicht
Vom nahen Wald zu mir herüber: „Rette?
Sieh, wie sie winkt; bald lächelnd droht, bald zürnend!
Der Köcher rasselt! Gold'ne Pfeile blinken
In ihrer Hand! Sie reicht sie mir zur Hülfe dar! —
Sie flüstert wie ein leis' entfloh'ner Ton:
„Zur That, zur That! Der Lorber ist Dein Lohn!"
Hört, Harmonien rauschen wieder!

Bardello.

Wo?

Joachimo.

Dort oben auf dem Hügel!
(Man hört ganz leise Melodien, wie Laute einer Aeols-Harfe.)

Bardello.

Wahrhaft, Sohn!
Was sollen diese Klänge? Naht Sibylla,
Die Jahre lang in diesen Wäldern schweift?
— Du schlummerst wieder! Joachimo, blick'
Doch auf! Du stehst versunken in den Traum,
Und schaust der Bilder seltsam Gauckelspiel;
Suchst die Bedeutung mit des Sehers Geist,
Um den die Welt im raschen Schwindel kreis't!
Was siehst Du? sprich! Mir graut! Es rauscht und tönt,
Und um die Gipfel flattern Saitenklänge!

Joachimo
(wie plötzlich erwachend, und dann mit freudigem Tone.)
Der Vorbot' ist's der Sonnenwende!

Bardello.
Sieh,
Es winkt dort eine luftige Gestalt! —
Die Armbrust leuchtet hell im Sonnenglanz,
Und Pfeile fliegen in des Waldes Nacht!

Joachimo
(als wenn er sie erkennen wollte.)
Es ist das Bild, das mich im Traum' umfing!
Sieh, auf des Pfeiles gold'ner Spitze strahlt's
Wie eine Krone! Blauer Duft umströmt
Sie jetzt! Nun glüht es purpurroth! Es springt
Ein blut'ger Quell empor, und Blumen sprossen
Aus ihm, sich bildend wie zum Festes-Kranz!
(Melodische Stimmen ertönen. Sibylla steigt aus dem Hügel empor, und verwandelt sich in eine Doppelflamme.)

Bardello.
Sohn, ich ertrage nicht den Flammenblick!
(Er legt sein Haupt an Joachimo's Brust.)

Joachimo.
Sie ist's, sie ist's! Sie winket mir zum Glück!
Hinaus, hinaus! Es zieht mich fort mit Macht!
Vor meinen Augen lichtet sich die Nacht!
Von Träumen nicht gebunden, fliegt der Sinn
Wie aufgehellt zum gold'nen Ziele hin.
(Der Vorhang fällt.)

Das

St. Johannis-Kind.

Ein
Romantisches Trauerspiel
in
fünf Aufzügen.

Personen.

Ursini, Usurpator und Herzog von Modena.
Melora, Thronerbin.
Bobbio, Kanzler Ursini's.
Bardello, ein Landmann.
Joachimo, dessen Sohn.
Lorenzo, ein Eremit.
Stephano, Bobbio's Diener.
Trento, Statthalter in Modena.
Der Adel von Modena.
Deputirte des Adels.
Landvolk (bewaffnet.)
Volk aus Modena.

Die Handlung spielt aus dem Jahre 1452, in den ersten 4 Acten auf dem herzoglichen Landsitze, im letzten zu Modena.

Erster Aufzug.

(Der Saal des Landhauses Ursini's. Der Haupteingang, durch welchen man auf die Gebirge hinaussieht, ist geöffnet.)

Erster Auftritt.

Joachimo. Melora. (Beide im Hereineilen.)

Joachimo.

Wir sind gerettet! Blicket auf! Wir sind
In sich'rer Friedensstätte!

Melora (sich allmählig erholend.)

Gott! wir sind's!
Dein tapf'rer Arm hat mich befreit! Empfange
Den wärmsten Dank für Deine edle That!
Von Angst betäubt, erkannte ich beinah
Den stillen Wohnsitz meines Vaters nicht!
— Wo blieb mein Vater? sprich, wo mag er weilen?
Gerettet hast Du seine Tochter — ihn
Erwürgt im Augenblick der Räuber Schaar;
Er sinket blutend unter ihren Dolchen,
Und hauchet hilflos — ohne seine Tochter
Das Leben aus!

Joachimo.

Verzaget nicht! Er ist
In Sicherheit! Mein Arm erschlug den Letzten
Der frechen Bande, der es noch gewagt
Den Dolch zu schwingen auf des Herzogs Brust,
Bald muß er nah'n! Er sorgte nur dafür,
Daß ich die schöne Beute, mir erkämpft
Vor Allem sicherte! Die Räuber fliehen!
Nichts hält sie mehr! Mein Anblick hatte sie —
Mein Arm zermalmt! Sie kennen Joachimo,
Und fürchten seinen Muth und seine Kraft!

Melora.

Du heißest Joachimo? Wie? — —

Joachimo.

Ich bin
Derselbe, welcher Euch vor sieben Jahren
Im schauervollen Waldesdunkel auf-
Gesucht, als Ihr den Pfad verloren, als
Der Vater Euch mit tiefem Schmerz vermißt,
Und keiner seiner Diener Euch mehr fand.
Ich war der Glückliche! Es zeigte Gott
Im Labyrinthe mir den Weg zu Euch.
Ihr ruhtet schlummernd in des Waldes Grotte,
Da rief ich Euch: „Melora!" Laut erscholl
Mein Ruf hin durch die sternenlose Nacht.
Da seyd Ihr meinem Rufe aufgewacht.
In diese Arme schloß ich Euch, wie jetzt.

Ich fand des Herzogs Tochter, ich allein! —
Und bin zum zweiten Male Euer Retter!

Melora.

Bei Gott! Du bist derselbe Joachimo!

(Ursini und Bobbio kommen.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ursini Bobbio.

Joachimo.

Da kömmt er ja! Er ist gerettet auch!

Melora.

Mein Vater! —

Ursini.

Meine Tochter, sey gegrüßt!
Umfange mich! Ich drücke Dich an's Herz,
Das angstbeklommen für Dich schlug! Sey mir
Willkommen! Wieder darf ich mein Dich nennen!
Des Vaters Lippe darf auf Deiner brennen!
Zweimal verloren, zweimal mir gerettet!
Daß an den Vater enger Du gekettet
Mit ihm des Lebens Dich erfreuen mögest!

(Zu Joachimo.)

Du, schöner Heldenjüngling! bist der Retter?
Dir nur gebührt der Ruhm, Dir das Verdienst!
Den Herzog, Deinen Herrn, aus Räubers-Macht
Erkämpftest Du! Komm', eile an die Brust,
Die väterlich Dir schlägt! Wohl Sohnes Recht

Erwarbst Du Dir! Ich segne jenen Tag,
Der Dich zum ersten Male angeblickt!

Melora.

Ihr kenn't nicht Joachimo mehr?

Ursini.

Du sprichst
Mir einen Namen aus, der mir seit Jahren
Im Angedenken lebt! —

Melora (schnell)

Der damals mich
In seines Vaters Hütte heimgeführt,
Als ich im Jagdgetümmel fern von Euch,
In tiefe Waldesschluchten mich verirrt!

Ursini.

Du bist mein Joachimo, Du! So sey
In diese Arme eng gepreßt! Die Thräne,
Von heißem Dank durchglüht — sie gleite Dir
Auf diese frische Wange! Sey mein Sohn!
Der Knabe hat ein Wunder schon gethan,
War kühn und groß! In seinem zarten Bau
Barg eine Heldenseele sich. Der Jüngling,
So herrlich blühend, steht als Held vor mir.
Es ist des Himmels offenbare Fügung!
Du blühtest für mein Haus! Ich deute mir's
Als seinen Wink: er läßt Dich Thaten üben
Für mich, als wärest Du mein Sohn! In Dir
Lebt mein Alonso auf, den mir der Tod

So früh entriß. — In dieser Gegend waltet
Das Wunderbare gern! Hier gieng es aus,
Verbreitete sich über Modena
In sonderbarer Mähr, um mich zu schrecken,
Und lebt vor mir in fröhlicher Gestalt, —
Blickt mich mit sanften Augen an! Du bist
Der erste meines Hauses! Solche Thaten
Erheben auch den Niederen zum Thron!

Joachimo.

Was ich gethan mit meines Armes Kraft —
Dem Himmel rechnet's an! Ich dank' ihm selbst,
Daß mir sein hoher Wille es beschied,
Des Fürsten holde Tochter und Euch selbst
Der Räuber Dolche zu entreißen. Seyd
Mir immer fort gewogen!

(Zu Melora.)

Und auch Ihr,
Die herrlich ihrem Vater aufgeblüht!
Ich bin der erste Modeneser nun,
Weil ich des Herzogs Tochter und Ihn selbst
Zum Glücke Modena's gerettet. Denkt,
Wenn eine Huld Ihr diesem Thale gönnet,
Des alten Vaters auch! Mich lohnt die That!

Ursini.

So ziehst Du nicht von hinnen! Unbelohnt
Läßt Undank nur die großen, edlen Thaten!

Beflecken würd' ich meine Fürsten-Ehre —
Ich sänke wohl zum Niedrigsten herab —
Tief unter diesem müßt' ich schmählich stehen,
Wofern ich Dich nicht glänzend heut belohnte!

(Zu seinem Gefolge.)

Pflegt diesen Gast; Er ist der Würdigste
Von allen, die ich jemals hier bewirthet.
Das Fernere erwarte, braver Kämpfer,
Du solltest Freudentage hier verleben!

(Joachimo geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Joachimo.

Ursini (zu Melora.)

Erquicke Dich, mein Kind! Nach solchen Stürmen,
Die unser Leben selbst bedrohten, darf
Der Mensch sich neu des schönen Lebens freuen!
Da schätzt sich doppelt hoch sein Werth, wenn wir
Im Kampfe es gewonnen! Schöner lächelt
Es den Besitzer an, wenn ihm ein Gott
Den Retter schickte, und ihn freundlich mahnt,
Es feurig zu umschließen, eh' es flieht! —

Melora.

Und Ihr gedenkt zu bleiben? Ich allein
Soll mich im einsamen Gemache freu'n?

Ursini.

Mit meinem Kanzler hab' ich Wichtiges
Zu sprechen. — Staatsgeschäfte sind für Dich,
Das zarte Kind, ermüdend. Harre mein!
Ich folge bald, und dieser Kuß betheuert,
Wie sehr ich Dich, die einzige Tochter, liebe!

(Er küßt sie auf die Stirne. Melora entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Ursini. Bald darauf Bobbio.

Ursini.

(Eine Pause in tiefes Nachsinnen verloren, erhebt sich, und geht auf Bobbio zu.)

Du warst der stumme Zeuge froher Stimmung,
Die überstand'ne Furcht, die banger Kummer
In meiner finstern Seele aufgeweckt.
Ich mag Dir seltsam scheinen! Kaum bedroht
Von frechen Räubern — ja ein Opfer schon
Der zügellosen Wuth; die Tochter selbst —
Mein Theuerstes, was mir der karge Himmel
Noch überläßt, gefährdet, geb' ich mich
Der Freude unbeschränktem Taumel hin.
Und doch — Du magst es glauben oder nicht:
Ich fühlte mich seit Jahren nicht so glücklich!
So viel vermag ein ernster Augenblick

Des Lebens, daß ein rascher Wechsel uns
Zur Menschlichkeit zurückeführt! —

Bobbio.

Ihr fühltet
Den Werth des Lebens! —

Ursini.

Und des Vaters Glück!
Du schwebtest selbst in tödtlicher Gefahr —
Du kämpftest um Dein Leben — —

Bobbio.

Und — um Euch!

Ursini.

Des lob' ich meinen Kanzler nimmermehr,
Der mir's so oft gerettet, und mich lehrte,
An Krone und an Zepter es zu wagen!

Bobbio.

Dafür hat mich mein Fürst auch hoch belohnt. —

Ursini.

Es wartet Deiner noch viel höh'rer Lohn,
Wenn Du ein Räthsel lösest, das mich jetzt
Beschäftigt. — —

(Nach einer Pause.)

Dieser Joachimo mahnt
Mich immerhin an jenes Wunderkind,
Das eine Seherin mir Thron und Zepter
Entreißen ließ. Ich sah als Knaben ihn
Vor sieben Jahren. Damals schon erstaunte

Ich ob des Kindes himmlischer Gestalt.
Sein Muth, der durch die dunklen Augen blitzte,
Sein leicht gewandter Sinn, der Alles faßte —
Verriethen mir das Ungewöhnliche,
Was vom Johannis-Kinde man verbreitet.
Du lachst, wenn ich Enriko's Bild in ihm
Zu finden glaubte, und die Este schwebten
Mit Eins vor meinen scharfen Forscher-Blicken!

Bobbio.

Ihr werdet kindisch, Fürst, weil Ihr vom Kind
Jetzt gerne sprecht. — Ein Hirtenknabe darf
Doch auch wohl einem Fürstenknaben gleichen. —
Verzeiht, es ist ein wohl gemeinter Scherz.
Ein Hirtenknabe darf an Wuchs — an Augen
Und allen Zügen — an Verstande auch
Dem königlichen Knaben ähnlich seyn,
Wenn nur der Hirtenknabe Schaafe hütet —
Der Fürstensprößling nimmermehr sein Recht
Vergeben muß, Geschlechter zu beherrschen! —
Ein blinder Zufall waltet nur — sonst Nichts! —

Ursini.

Hast diesen Joachimo Du genau
In's Aug' gefaßt? Sein stolzer Gang, sein Blick,
So kühn, so feurig — ja so königlich!
Sein Schweigen sagte mehr, als tausend Worte.
Nur die Gemeinheit schüttet Alles aus

Was sie gedacht, gefühlt, gethan. Er stand
Vor mir, als wie ein Fürstensohn. Genug
Scheint diesem seine Gegenwart vor Dem,
Mit welchem er auf gleicher Stufe steht,
Wenn Großes er gethan. „Mich lohnt die That.“
So sprach er, eh' er gieng. So lautet nicht
Des Hirtensohnes Sprache! Höhere
Geburt und andre Meister wohl bedarf's,
Als eines Köhlers, oder armen Hirten,
Um Fürstenlohn so stolz zurück zu weisen!

Bobbio.

Erschreckt Euch nicht mit tändelnden Fantomen;
Die Este sind vertilgt. Ihr Name lebt
In Modena's Annalen kaum. Ursini
Nur ist des Modenesers freud'ge Loosung!

Ursini.

Du wähnest sie vertilgt in seinem Herzen?
So gern' ich mir mit diesem Wahne schmeichle —
Ihn Monden lang in dieser Brust verwahre:
Ein Fürstenhaus, vom Volke hoch geliebt,
Lebt fort in seinem Herzen, lebt in ihm
So lang es schlägt. Vertilgst Du nicht zugleich
Ein ganz Geschlecht, das unter ihm erwuchs,
Mit ihm erblüht, und zarten Sprossen gleich
Sich ganz verschlang, so wankt des Herrschers Glück,
Der über Fürstenleichen stieg zum Thron!

Bobbio.

Euch bangt im sichersten Besitz der Krone?
So haben wir umsonst vereint gestrebt,
Des Staates alte Form zerstört — gekämpft,
Geschlagen — hingewürgt und einen Sieg
Erfochten, der ein ganzes Reich als Lohn
Der kühnen That in uns're Hände warf?

Ursini.

In diesem Thale tritt zu mir der Geist
Der Warnung. Immer ist's, als mahnte mich
Derselbe, dem Verderben zu entfliehen.
Die Stimme der Sybille, die von hier
Ausgieng, und ganz Italien erfüllte:
Am St. Johannis-Tag ist ein Kind
Geboren, herrlich anzuschau'n, voll Glanz,
Voll Götterhuld, dem Gottgebornen gleich.
Aus seinen Augen strahlte Sternenlicht,
Und seine Locken glänzten wie das Gold.
Da lag es spielend in der Mutter Schoos,
Die selbst ein himmlisch schönes Weib voll Milde,
Voll Frauenhuld auf ihren Liebling blickt.
Da zog ein Weib vorbei die Pilgerstraße
Nach St. Loretto, sieht die Mutter und
Das Kind, wird nimmer satt, sich zu vergnügen
Im Anschau'n und in staunender Verwund'rung.
Und hochbegeistert ruft sie aus: „Gesegnet

Sey dieses Kind; in diese Locken flicht
Sich eine Fürstenkrone, und die Schultern
Umwogt ein Purpurmantel. Jetzt gehüllt
In Dunkelheit, wird es zu goldner Höhe —
Zur Herrlichkeit des Thrones sich erschwingen,
Und den Despoten schrecklich niederstürzen.
Der Tag, der Dich gebar, der wird Dich einst
Erheben auch zu göttergleichen Ehren!"
Oft ward's Johannis schon, und endlich naht
Der Schreckens-Tag, der seine Sühne fodert.
Sie fodert von dem Kind, das mich als Knabe
Vor sieben Jahren froh umgaukelte —
Die Tochter wieder fand — sie heute rettet,
Mit ihr den Vater, und als Jüngling nun
Den Rächerarm erhebt, und mich **vernichtet!**

Bobbio.

Das fürchtet Alles Ihr von Joachimo —
Dem schlichten Schäfer, der Euch jetzt
Als Este's abgeschiedner Geist erscheint?
Von diesen Este's lebt kein Stäubchen mehr,
Das ein verwegner West auf Euren Mantel weht!
Unter Schutt und Flammen hauchten sie —
Die Giulio und Enriko aus ihr Leben.
Gut trafen uns're Dolche! Ausgelöscht
Ist dieser Stamm — der blutigen Empörung
Erregter Sturm blies sie wie eine Lampe aus.

Ursini.

Doch das Johannis-Kind? — —

Bobbio.

Das Wunderkind?
Hat's nicht der Diener ausgeforscht? Ich sollte
Erinnern, daß er glücklich war, es fand,
Und auch getödtet?

Ursini.

Bist Du überzeugt,
Daß wirklich es geblutet?

Bobbio.

Ja, ich bin's! —
Ich kenne meines Dieners Treue, der
Damals zur blut'gen That sich angeschickt! —

Ursini.

Die Todten sind erwacht, sie leben wieder,
Eh' sie erweckt das grause Weltgericht.
So rauscht es mir von allen Zweigen nieder,
So spricht zu mir ein ernstes Traumgesicht!
Da rieselt's mir so schaurig durch die Glieder,
Und diesen Busen drückt ein schwer Gewicht!
Die gift'gen Schlangen rüttelt das Gewissen,
Es blutet mir das Herz von ihren Bissen!

(Er taumelt auf einen Sessel hin; Bobbio eilt auf ihn zu, als wollte er helfen.)

Ursini.

Sieh, sieh! Es würgt mich das Johannis-Kind!
Aus ist mein Reich! Die Sonnenwende naht.
Ursini's Zepter welkt, es wankt der Thron,
Und der erwürgten Este Stamm ergrünt,
Es wälzt sich über mir des Schicksals Rad,
Und sieh — zermalmet ist Ursini's Kron'.

Bobbio.

Besinnet Euch, mein Fürst und Herr! Ihr träumt!
Todt ist ja das Johannis-Kind! Todt, todt!

Ursini (springt auf.)

Todt! — wirklich todt? Nein, nein, es lebt, es athmet!
Ich schloß in diese Arme jenes Kind
Im Jüngling, der mich rettete! O Thor!
Vor sieben Jahren führte es die Tochter
Mir zu! Es lebt! Du täuschtest mich! Ich will
Bardello sprechen — Joachimo's Vater!
Wo ist der Jüngling? wo? Mir zuckt die Hand —
Es schlägt vor Mordbegier das Herz! Hinaus!
Ich muß ihn finden, muß mich überzeugen!
Und wenn die Este aus den Grüften steigen —
Er blute mir! Auf, folge, ruf' Bardello!

Bobbio (ihn zurückhaltend.)

Fürst, mäßigt Euch! Ihr übereilt die That! —

Ursini (ihn mit sich fortziehend.)

Fort, fort! Zu ihm! Hier fruchtet nicht Dein Rath!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Der vorige Saal.

Erster Auftritt.

Ursini. Bobbio. Bald darauf Bardello.

Ursini.

Mein Kanzler, ist gescheh'n, was ich befohlen?

Bobbio.

Er ist gerufen!

Ursini.

Was versprichst Du Dir
Von dieser Untersuchung?

Bobbio.

Fürst, den besten
Erfolg! Die Ruhe und die Krone sind
Von Neuem Euch gesichert. Kein Gespenst
Raubt Euch den Schlummer mehr, ich bin's gewiß!
Entfernt ist jegliche Gefahr; Ihr findet,

In diesem Joachimo nichts, als nur
Den freyen, unbefangnen Sohn voll Kraft,
Wie er dem Schooße der Natur entsprang —
Durch höh're Gaben ausgezeichnet, als
In niedern Hütten sie zu finden sind.
Im Gegentheil! Er wird Euch eine Stütze —
Ihr kettet ihn an Euer fürstlich Haus,
Euch selbst, aus adlichem Geblüte nicht
Entstammt — durch eigne Kraft emporgeschwungen,
Entspricht er mehr, als Hundert unsrer Ritter! —

Ursini.

So lass' Bardello kommen! —

Bobbio (winkt einem Diener.)

(Bardello tritt ein.)

Ursini.

Du bist Bardello? — —

Bardello.

Großer Fürst, ich bin's!

Ursini.

Derselbe, der mich einst bewirthete?

Bardello.

Der sich noch immer innig freut, daß ihm
Solch hoher Gast die Hütte eingeweiht
Mit seiner Gegenwart. Seit jenem Tage

Erscheint mir meine Köhlerhütte wie
Pallast; denn wo die guten Fürsten weilen,
Verwandelt alles sich in ihren Glanz.
Ich denk' es noch mit großer Freude, als
Melora, Eure blühende Prinzessin
Von meinem Joachimo aufgesucht,
In unsern tiefen Wäldern voll Entzücken
An Eurem Munde hieng.

Bobbio.

Auch heute that
Ein Wunderwerk der Junge!

Bardello.

Gottes Arm
Hat sichtbar ihm den Seinigen geführt.
Nicht schildern kann ich meine Freude, Herr!
Der Jüngling macht mich stolz. Er wuchs
Heran voll Kraft und Muth! Verständig, wie
Ein Kind von hohem Rang; so sanft und gut
Er ist, so fürchtet Jeder seinen Arm. —

Ursini.

Dir war der Himmel sehr geneigt; er gab
Ein köstlich Unterpfand! Wohl mancher Vater
Beneidet Dich um diesen schönen Sohn,
Der Geistes-Fülle zu der Stärke paart! —

(Bardello schweigt verlegen. Ursini fährt fort.)

Wer einen solchen Sohn erzeugt, der kann
Sich rühmen ungeschwächter Manneskraft.

Bardello (treuherzig.)

Mein hoher Fürst! — Ach, wär' es so! Ich bin —

Ursini (zu Bobbio.)

Gieb Acht! Wir sind dem Räthsel auf der Spur!
— Bardello löst den Knoten. — —

Bardello.

Ihr wußtet nicht, daß Joachimo nur
Von mir an Kindes Stelle angenommen?
Ey, Fürst! Ihr scherzet doch? — So hab' ich dort
Vergessen, Euch den Findling zu empfehlen.
Euch stünd' er besser ja als mir, dem Köhler;
Denn hoch und fürstlich ist sein Geist, er treibt
Gar Wundersames; schafft, erbaut, zerstört,
Schlägt sich mit Räubern, und erlegt die Wölfe!

Ursini (vom Sitze aufspringend.)

Bardello! Er ist nicht Dein Sohn? —

Bardello (erschrocken.)

Mein Pflegesohn! — —

Ursini

(ihm eine goldgefüllte Börse in die Hand drückend.)

Erzähle mir, Bardello,
Wie Du zu diesem Sohn gelangtest! Sprich

Freimüthig, ohne Scheu! Es sollte Dir
Geringen Lohn nicht bringen! Fass' Dich kurz!

Bardello.

Vor neunzehn Jahren war's, da zog ich einst
Ganz einsam in den Nachbarwald hinaus,
Den nöth'gen Holzbedarf mir zu gewinnen.
Still war es rings herum — so schaurig still,
Als trauerte die schweigende Natur.
Die Nachtigall nur unterbrach die Stille,
Und flötete ihr süßes Klagelied
So wehmuthsvoll, als stimmte ihr Gesang
Mitfühlend in die düstre Trauer ein. —
Da hört' ich eines Kindes Klageruf,
Rasch förd'r' ich meine Schritte, ja ich fliege,
Um schnell zu retten! Unten, tief am Hang
Erblickt mein Aug', von Stauden rings umwölbt,
Ein Kind, das seine Händchen nach mir streckt,
Ein schöngelockter Knabe war's! Entzückt
Vom schönen Funde heb' ich schnell ihn auf —
Trag' ihn nach Hause. Joachimo soll
Das Kind mir heißen — denn mein Joachimo
Ward einen Tag zuvor des Todes Raub. —
Wer war wohl glücklicher als ich? Es sandt'
Der Himmel mir im Knaben den Ersatz.
Ich zog ihn auf. Ein hochverständ'ger Klausner,
Der in der Jugendkraft dem Irdischen

Entsagte, weil sein holdes Weib ihm starb,
Ertheilte Unterricht dem schönen Knaben,
Der selt'ne Geistesfülle früh verrieth.
So dauerte des Weisen Unterricht
Bis auf die heut'ge Stunde fort. — Es liebt
Der Eremit den Knaben wie ein Vater. —
Die ersten Tage schon erglühte er
Für ihn; denn in der stillen Einsamkeit
War der Besuch des Kindes ihm willkommen.

Ursini.

Da liegt es aufgehellt! Ich seh' es kommen
Wie einen Stern, der immer mächt'ger flammt.
— Dir ist die Mähre vom Johannis-Kind
Bekannt? — In Deiner Nähe wuchs es auf! —

Bardello.

Mein Herr und Fürst, das schlummert lange schon,
Dafür darf wohl dem größten Herrscher nicht
Mehr bangen! — Wundersames hatte man
Davon erzählt, als wie von Christus, unserm Herrn.
Ich sah das Weib, das hochbegeistert einst
Durch uns're Thäler zog, und Modena's
Beherrscher durch dies Kind vom Throne stieß! —

Ursini.

Mich? — Welche frevelnde Verwegenheit!

Bardello.

Das Weib sah eine Krone funkeln auf
Des Kindes weichgelocktem Haupt; es bog
Anbethend seine Kniee, segnete
Die schöne Mutter, die Madonna selbst
Zu gleichen schien; verkündete als wie
Die gotterfüllte Seherin: „Das Kind
Erwartet einst die höchste Glorie.
Erheben wird es sich; ein Cherubim
Mit hochgezücktem Flammenschwert, vertreibt
Die unrechtmäß'gen Herrn, und gründet sich
Ein festes Reich, das nimmer untergeht.“ —

Ursini.

Genug! Brech' ab!

(seitwärts.)

Es wird sich grauenhaft
Erfüllen, was des Weibes Seherstimme
Verkündet! Geh', Bardello! geh', Du bist
Entlassen!

Bardello.

Fürst, befehlt Ihr weiter nichts?

Ursini (voll Unruhe.)

Du weißt gewiß, das Kind ist todt?

Bardello.

Es lebt
Kein Stäubchen mehr vom Kind! Wohin es kam,

Und was aus ihm geworden — Niemand weiß
Euch Kunde mehr zu geben. Fürst, ich glaube,
Wenn's nicht ein Blendwerk war — ein Engel kam
In irdischer Gestalt herab — verschwand —
Und flog hinauf zu jenen Sternenhöhen!

Ursini (für sich.)
Der Engel waltet unter Uns! Ich will
Zur schnellen Wiederkehr ihm Flügel geben!
(Bobbio winkt Bardello, abzugehen.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Bardello.

Ursini
(einige Schritte auf- und abgehend, stellt sich vor Bobbio hin.)
Du zweifelst noch, daß im Verborg'nen hier
Der Todfeind schlummert, der mein Werk zerstört?
Mehr als zur Hälfte ist der Knäul entwirrt!
Weh, weh, Ursini! Seine Fäden schlingen sich
Verderblich um Dein Fürstenhaus! — der Mord
Rächt sich am Bettler wie am König; und
Die Krone einem Fürstenhaupt entrissen — —
Mit Blut geschändet und befleckt — sie wirkt
Auf des Rebellen Haupt so lang er athmet.
Die Este stehen auf! Die Todten leben!
Aus ihrer Asche schlägt der Keim empor.

Wie jene hundertköpf'ge Hyder steigt
Enriko's Haupt und Giulio's herauf!
— Ich schaue mit Entsetzen ihre Geister,
Die Geißel schwingend nach dem Kronenräuber —
Und *untergeht* mein Thron, auf ihren Leichen
Mit kecker Hand zu ihrem Hohn erbaut!

Bobbio.

Von einer Wundermähre laßt Ihr Euch
Erschrecken? Fürst! wo ist doch Eure Kraft —
Wo Euer Muth, der mächtig schuf, der sich
Vor keinem Kaiser beugte! Richtet Euch
Empor von dieser kleinen Sorge! Nicht
Dem kühnen Herrscher Modena's geziemt's,
Dem Aberglauben seine Kraft zu opfern!

Ursini.

O frevle nicht mit den geheimen Mächten!
Was ich gethan, ist Höllenwerk; sie eifern,
Es selbst mit wildem Grimme zu zerstören!
Mein Bund ist abgethan! Sie hassen mich —
Sie fodern noch mehr Blut! Es falle noch
Ein theures Haupt! Ich will mit blutigen Händen
Das letzte, was mich rettet, noch vollenden!

Bobbio.

Der Diener soll bestättigen, daß Euch
Ein Traumbild foltert! Stephano
Erscheine!

Ursini.

Ich ertrag' es nicht!

Bobbio.

Erlaubt,

Ich rufe ihn — und Euer Wahn verschwindet!

Ursini.

Mein Wahn? Dein Diener log! Ich habe ihm
Geglaubt mit Dir, wir sind betrogen!

Bobbio.

Fürst!

Das Gold — es liefert Wahrheit! O es ist
Die beste Wünschelruthe, aus der Brust
Des Menschen jede That herauszulocken.
Die vollen Beutel wirkten! Hingeschlachtet
Hat er das Kind, wie Ihr dem Knecht befohlen!

Ursini.

So rufe ihn! Er mag erscheinen! Doch — —
Entfernen will ich mich! Mein Anblick könnte
Zurückeschrecken sein Geständniß — und
Es kriecht hinab in seines Busens Tiefen.

(Er geht ab.)

Dritter Auftritt.

Bobbio (allein.)

Mein Diener hätte uns getäuscht! Nach Jahren

Versuchen wir die Wahrheit zu erforschen?
Dort war es freilich anders, als der Sturm
Der Meuterei noch tobte! Jedes Brett,
So leicht und schwank ergriffen wir vertrauend!
Da ist der Glaube mächtig, wo die Kraft
Blind waltet! Das Vertrauen schenkt man Jedem,
Der sich willfährig zeigt, mit Schwert und Dolch
Den Gegner zu entfernen, der dem Bau
Des neuen Staates noch im Wege steht! —

(Er zieht an einer Glocke. — Stephano, der Diener, tritt ein.)

Vierter Auftritt.

Bobbio. Stephano.

Bobbio.

Mein Stephano! Du hörtest von der That,
Die Deinem Herzog und der Thrones Erbin
Das Leben rettete?

Stephano.

Das ist bei Gott
Ein Riesenwerk, das dieser junge Mann
Ganz ohne Hülfe that!

Bobbio.

Ein Wunderwerk!
Von einem Wunderjüngling! Gerade so,

Als wäre das Johannis-Kind in ihm
Herangewachsen, wundervoll bestimmt,
Nur außerordentlich zu seyn!

Stephano.

Ja wohl! —
Ein seltner Jüngling! Schön und kühn und stark!

Bobbio.

Ich denk' so eben an die Wundermähr' —
Auch damals lebte ein berühmtes Kind — —
— — Da warst Du thätig, Stephano! Du hast
Dich um den Herzog hoch verdient gemacht;
Nur Deiner Hand vertrauten wir das Werk,
Das seinen Thron auf immer sicherte.
Du liefertest die Probe Deiner Treue;
Du hast das Wunderkind getödtet — Du — —
Zwar blutig, schrecklich ist die That! Wir nur —
Nur wir allein — kein Dritter, als der Herzog
Darf wissen, was geschah! Es galt den Thron! —

(Er hält inne; Stephano erblaßt.)

Du Thor! Dich quälet das Gewissen! Laß'
Es nimmer Dich gereuen! Erblasse nicht! —
Ein Kind — was ist's — was gegen einen Fürsten?
Du hattest Tausenden den neuen Herrn
Erhalten! Hättest Hundert Du gewürgt
Um seinetwillen — Staat und Kirche mußten
Lossprechen Dich von einem solchen Mord! —

Stephano (mit Fassung.)

Ich that es nicht! Die hundert Beutel sind
Seit Jahren schon in Priester-Händen! Ich
Verschenkte sie zu frommen Zwecken — rein
Ist dieses Herz von jener blut'gen That,
Wozu ich mich bewegen ließ! Es lebt
Das Wunderkind, ich hab' es nicht gewürgt!

(Der Herzog, der sich schon näherte, hörte die letzten Worte, und stürmt hervor.)

Ursini.

Es lebt? Es lebt? Du hast es nicht gemordet?

Stephano.

Nein, hoher Fürst!

Ursini.

Vermeß'ner, schändlicher
Betrüger! So erfahre Du dafür
Was jenem Kinde wir bestimmt! Wurm, krieche
Zu meinen Füßen, daß ich Dich zermalme!

Bobbio.

Du that'st es wirklich nicht? Die Reue spricht aus Dir!

Ursini (zu Bobbio.)

Da steht Dein treu ergeb'ner Diener, da
Liegt offen sein Geständniß! Tretet mir
Aus meinem Angesicht! Ihr Beide habt
Betrogen mich!

(Zum Kanzler.)

Du warbst um meine Gunst,
Und dieser Wicht um meine vollen Beutel!

(Zu Stephano.)

Gieb Rechenschaft! Wo ist das Kind, wo lebt
Mein Todtfeind? Sprich, wo hast Du es gefunden?

Stephano.

Es war Johannis-Abend — just wie heut —
Es war der Tag der vielbedeutenden
Geburt des weit und breit geprief'nen Kindes,
Als ich herumzog längs an dem Tessone,
Auf Euren Befehl das Kind zu morden.
Geblendet von dem dargereichten Gold,
Hab' ich den grausen Mord mir zugetraut.
Der Menschheit Stimme schwieg; es lastete
Des Goldes Schwere so auf dem Gefühl,
Daß nur das gier'ge Auge glühend forschte,
Wo sich das Ziel der blut'gen Handlung fände.
Da langt' ich an in eines Thales Grund;
Ein Häuschen, von Oliven rings umschattet,
Erhebt sich dort. Ein blühend Weib, so schön
Als wie die Himmelskönigin, erblickt
Mein Aug', und schmeichelnd nah' ich ihr
Mit Freundesgruß, frag' sie nach jenem Kind,
Das ganz Italien in Staunen setzte.
Mit lieblicher Bescheidenheit entgegnet
Die holde Mutter: Seht, hier schlummert er,

Der theure Knabe, auserwählt zum Throne,
Da wacht' er auf, und lächelt' mich so mild,
So fesselnd an, daß tief gerührt ich war.
Geschenke biet' ich ihr im vollsten Maas,
Sie nimmt sie an mit freud'gem Mutterblick —
Trägt sie in's Innere des Hauses — giebt
Den Knaben mir vertrauend hin, bis sie
Zurückekehrt. Ich aber eile fort
Mit ihm, erreiche schnell den nächsten Wald;
Da schlägt sie lauten Jammer auf; mein Ohr
Umdröhnt ihr grausenvoller Fluch; sie ringt
Schmerzvoll die Hände, ruft: Mein Borso, ach!
Ruft den Gemahl zu Hülfe, der ferne war.
Schnell zucke ich den Dolch! Ich sollte morden!
Der Knabe blickt' so wehmuthsvoll mich an —
In's Innerste der Seele drang der Blick,
Und meinen Knaben schaut ich nur in ihm,
Den mir mein Weib gebar vor etlich Monden.
Ich zittre vor mir selbst. Du mordest, rief's
In mir! — Und meinem Arm entsinkt
Der Dolch — ich laß' den Knaben — fliehe rasch,
Und in der düsteren Verworrenheit
Jagt mich das folternde Gewissen fort.
Ein blutend Reh liegt unter einer Staude —
Ich pack' es an mit Tigers Wuth — durchbohre
Schnell seine Brust — reiß' ihm das Herz heraus —
Und dieses bracht' ich Euch! — —

Bobbio.

Du Raßender!

So täuschtest Du den Herzog?

Ursini.

Fort mit ihm!

Ergreift ihn, Wachen! Fort nach Modena
In's unterste Verließ! Dort sollte mir
Der bübische Verräther schmachten — dort
Trifft ihn der Dolch — dort sterbe der Verräther!

Bobbio.

Mein Diener ist's! Gönnt Gnade! —

Ursini.

Wie, Du flehest

Für den Betrüger? Bobbio! — —

Bobbio.

Es war

Nur Zartgefühl, nicht böser Wille!

Stephano.

Schont

Des Vaters! Häuft nicht blut'ge Schuld auf Schuld!

Ursini.

Von einem Diener solche Ahndung mir?

(Bobbio winkt Stephano, sich zu entfernen.)

Hinweg! Dein Fuß betrete nimmermehr
Den Boden meines Reichs!

(Der Diener entfernt sich.)

Er sterbe, dieser Joachimo!
(Im Augenblicke eilt Melora, die diese Worte noch deutlich vernahm, herein.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Melora.

Melora.

Was ist gescheh'n? Ihr seyd beengt! Es soll
Der Jüngling sterben? Wie, mein Vater, ist's
Denn wirklich so? Vernahm ich recht? O wendet
Das Antlitz nicht von Eurer Tochter ab!
Der uns gerettet, sollte bluten? Der
Sein Leben dem ungleichen Kampf vertraut
Um unsertwillen — dieser Heldenjüngling,
Der mehr gethan, als Eure Modeneser — —

Ursini.

Geh', lasse mich! — —

Melora.

Mein Vater!

Ursini.

Alles ist Betrug —
Und Alles Täuschung! Traue Niemand, Tochter!

Melora.

Wer solche Thaten übt, wie Joachimo,
Dem schenk' ich mein Vertrauen unbedingt!

Ursini.

Ein Andrer ist der Retter, und ein Andrer
Ein Joachimo!

Melora.

Diese Räthsel-Sprache
Versteht Melora nicht! —

Ursini.

Zu spät vielleicht
Erfassest Du der Worte Sinn! —

Melora.

Euch glüht
Das Auge schreckenvoll! Ihr sprecht ein Wort!
Das mich mit fürchterlichem Grau'n erfaßt!
Mein Vater sinkt so tief herab — besudelt
Die Herrscher-Hand mit Blut! Entsetzlich, Vater!
Empörend wär' es! Der Gedanke schon
Zermalmt! Er sollte sterben! Und warum?
Der Räuber und der Mörder sind der Rache
Des strafenden Gesetzes aufbewahrt!
— Ein Joachimo — der verdient die Krone!

Ursini (nach einer Pause.)

Melora! Willst Du Deinen Vater würgen?!
Du sahst die Krone schon auf seinem Haupt —
Du giebst sie ihm — aus Deiner Hand empfängt
Der Todfeind Deines Vaters Herzog-Mantel!

Melora.

Der Todfeind?! Joachimo. Euer Todfeind?!
Ihr werdet immer räthselhafter! — Sprecht
In klaren Worten! Dieser schöne Jüngling,
Den holde Anmuth ziert — der hohen Sinn
In Wort und That so herrlich ausgeprägt —
Der es verdiente, Euch am Thron zu seyn
Der Nächste — Eures Reiches stolzer Ruhm,
Und Eure Stütze, wo Gefahren droh'n!

Ursini.

Dein Lob besticht mich nicht! — Du liebst wohl gar
Den Jüngling? — Blick mich an! Wie? Du erträgst
Nicht Deines Vaters Blick? — —

Melora (nach einem tiefen Seufzer.)

Er ist kein Fürst — —
Doch Schönheit, Seelengröße, Heldenmuth
Erheben ihn dazu! — Ich liebe ihn! —

Ursini.

Die eig'ne Tochter strebt mich zu verderben!

Melora.

Das hört' ich von der Liebe nie! So lange
Sie waltet in der Menschenbrust, hat sie
Dem Throne und des Landmanns nied'rer Hütte
Des Lebens schönen Frühling zugeführt!

Ursini.

Wir zieh'n nach Modena! Die Schäferwelt
Hat Dich bethört! Dort kannst Du nüchtern werden!

(Er eilt fort, ihm folgt Bobbio.)

Melora (allein.)

Welch' böser Geist beherrscht des Vaters Herz?
Woher der schnelle Wechsel? Kaum ein Gott
Stand Joachimo, angebetet — überhäuft
Mit seltnem Lob vor ihm — erscheint er jetzt
Ein nächtliches Gespenst — ein Ungethüm
Dem Herzog! Während mich der Liebe Macht
Hinzieht zu ihm mit ihren Zauberbanden —
Flieht Er zurück mit gräßlichem Entsetzen!
— Und Niemand find' ich, der mit treuem Sinn
Das Unbegreifliche des Wechsels mir
Entwirrt? Mein Vater stößt mich kalt zurück!
Wie angefesselt lauert Bobbio,
Wie sich des Vaters und der Tochter Puls
Bewegt? — Er schaut — vernünftelt — und ein Mord
Ist seiner Starrheit schändlicher Erfolg!!
O Liebe, breite über ihn die Flügel!
Du sey des Jünglings treuer Genius!
Gieb mir die zaub'rische Gewalt, die Du,
Die Himmlische, auf Menschen-Herzen übst —
Der Freude Rosendämmer bricht heran,
Und lichtscheu flieh'n der Argwohn und der Wahn!

(Der Vorhang fällt.)

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Dritter Aufzug.

Ein kleiner Saal mit Brustbildern und antiken Statuen geziert. Bobbio überreicht dem Herzog Ursini ein Papier zur Unterschrift. Ersterer durchblickt es, unterzeichnet seinen Namen, und übergiebt es wieder an Bobbio.

Erster Auftritt.

Ursini. Bobbio.

Ursini.

Noch diese Nacht — sie ist bedeutungsvoll!
Doch sey behutsam, Bobbio! wir sind
Umlagert von den Waldbewohnern, die
Mit kindischer Verehrung an ihm hängen!

Bobbio.

Doch wie verbergt Ihr's der Prinzessin?

Ursini.

Leicht! —
Ein schönes Blendwerk — und der Sieg ist fertig!

Bobbio.

Sie kömmt!

Ursini (in unruhiger Gemüthsbewegung.)

Es sey! So muß die Tochter ich,
Die Eig'ne, täuschen! Meine Bahn betrat
Ich mit dem Mord', die Krone zu erobern! —
Mich im Besitze zu behaupten, muß
Mir Blut des Glückes Vollmachts-Brief versiegeln! —

(Melora führt Joachimo wie triumphirend herein. Ursini erschrickt beim Anblicke des Jünglings.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Joachimo. Melora.

Melora (wie eine Begeisterte.)

Komm', zaud're nicht! Triumph dem Helden!
Da aussen mag der Diener harren, bis
Die Laune seines Herrn ihn ruft! Dir ist
Des Herrschers Wohnsitz aufgethan! Dir ziemt's,
Dem Hochgesinnten, da zu athmen, wo
Sich seine Pracht entfaltet — wo sein Odem
Im glänzenden Gemache weht, und rings
Die Herrlichkeit in schöner Fülle prangt!
Auch Du entstammtest höherem Geschlecht,
Das Kraft und jede hohe Ritter-Tugend
Auf Dich hinüberpflanzet — seinen Sprößling!

Schmucklos ist Dein Gewand! Es ziert Dein Haupt
Kein blanker Helm! Um Deine Mitte gürtet
Sich noch kein funkelnd Schwert! Es faßt die Hand
Nicht seinen gold'nen Griff — kein Panzer schirmt
Den schönen Leib! Doch all' die Zierden schwinden
In eitlen Dunst zurück, erwäg' ich nur,
Was Du gethan — und noch kein Edler that,
So lang sein Zepter über Modena
Der mächt'ge Vater schwingt!

(Zu Ursini.)

Mein Vater, schaut
Mit freudenvollem Blick den Jüngling an!
Vernehmt die Stimme Eures Herzens nur,
Die immer Euch zum Großen laut gemacht!
Nicht heimlichem Geflüster leiht das Ohr;
Was Euer Herz entschied, war immer groß —
Was Euer Geist ermaß, der Königliche —
Es ward erreicht! Nichts hemmte seinen Flug,
Der aufwärts drang, und keine Gränze kennt!

Ursini (zu Bobbio.)

Nicht widersteh' ich ihrer Worte Macht!
Nun, Bobbio, gieb Rath! Ich wanke schon!

(Zu Melora.)

Erfreulich ist's für mich, daß Dich entzückt
Der Heldenmuth auch dort, wo nicht der Glanz
Ihn äußerlich verkündet! Ueberall
Verehrt Dein Vater ihn, wie Du!

(Zu Joachimo.)

Drum sey
Willkommen mir zum zweitenmal! Du bist
Der anspruchslose — stille Waldbewohner —
Im schlichten Kleide! Aber es verhüllt
Das Große sich in der bescheid'nen Tracht.
Ich bin Dein großer Schuldner! Heute will
Die Schuld ich lösen — an dem Gläubiger —
Mit schweren Zinsen sie an Dir vergüten,
Der mir das Leben gab aus tapf'rer Hand!

Joachimo.

Erspart Euch diese kostbar=schönen Worte!
Ich komme nicht, der Unterthan, mit Euch
Dem Herrscher, Rechnung abzuschließen! Nein!
Ich folge nur dem Wink' der Thrones=Erbin —
Mein Knie vor Euch zu beugen demuthvoll —
Mich Eures Königlichen Blick's zu freu'n,
Und Eurem Dienste diesen Arm zu weih'n!

Ursini (mit Ironie.)

Deß könnt' ich wohl bedürfen! —— Ja, Dein Dienst
Sey mir erwünscht!

Bobbio (Zu Joachimo.)

Dein warten große Ehren! —

Joachimo (ihn mit den Augen messend.)

Die Ehre hab' ich mir erkämpft! Sie ist

Schon mein! Ich hasche nicht nach eitlen Gütern,
Und was Ihr Ehren nennt — das kenn' ich nicht.
Ich suche das Verdienst in dieser Brust!

Ursini.

So mag ein Zeichen Jedem es verkünden,
Was Dir im Busen wohnt! Es soll
Der Werth, der innere, erkennbar seyn
Durch einen Schmuck, wie ihn der Fürst nur trägt!

(Seine goldene Kette ablösend, zu Melora.)

An diese Kette knüpft' ich meinen Talismann. —
Du weißt, sie ist mir theuer — sie beschützte
Des Vaters Brust — war Zeuge mancher That,
So lange sie hier schlummernd lag. Ich trenne
Mich von dem Köstlichsten, was im Leben
So hoch geschätzt: es mahnet an den Tag,
Der mich auf Este's Thron empor geschwungen.
In Deine reinen Hände will ich's legen —
Aus Deinen Händen mag er sie empfangen.

(Sie empfängt die Kette, und blickt himmelwärts.)

Der Himmel mahnt den Vater! Er entbehrt
Auf seinen Wink, was er ihm zugetheilt!

(Sich Joachimo nähernd.)

Du bist ihm gleichgestellt durch Deine That!
Du wirst mit ihm verkettet durch den Schmuck,
Der um die Fürstenbrust ihm herrlich flammte!
Du wirst auf immer an ein Haus geknüpft,
Das sich in Dir den mächt'gen Hort erwählt! —

Empfange diese Kette aus der Hand
Der Jungfrau, die Du zweimal schon gerettet!
Ich habe Dich auf ewig festgekettet —
Sie sey der Liebe treues Unterpfand!

Ursini und Bobbio (für sich.)

Der Liebe? — —

Melora.

Freund, erröthe nicht!

Joachimo (indem er verlegen zurücktritt.)

Wie, ~~Wie~~?

Der gold'ne Schmuck? — —

Melora
(indem sie die goldene Kette ihm rasch umhängt.)

Ja Dir, Dir, Joachimo!
Dem Hochverdienten! Also lohnt der Herzog
Das glänzende Verdienst!

Ursini.

Da seht den Ritter! —

Melora.

Blick' auf, vertrauensvoll! Mit Einem Wort
Bist Du entrückt dem väterlichen Hause,
Das einst die späte Nachwelt rühmen wird —
In höh're Regionen; wo Dein Geist
Und Deine Heldengröße heimisch sind!
Erhab'ner Vater, meine Wünsche sind

Erfüllt! Des Argwohn's Unhold schweigt! Ihr habt
Euch selbst besiegt! Das Große ist Euch eigen!
Wo Ihr's erblickt, Ihr fesselt es an Euch!
Und groß woll't Ihr Euch nur dem Großen zeigen,
Auf Kraft und Größe ruht ja Euer Reich!

Ursini (zu Joachimo.)

In Modena beginne erst des Festes
Glanz! Dort erwartet Dich das trunk'ne Volk!
Dahin begiebst Du Dich mit meinen Edlen,
Und kehrest ruhmgekrönt von dort zurück!

Joachimo.

Was soll's des Glanzes mehr? Der Höchste schwimmt
Im Augenblick' um den Geblendeten!
Ich trage diesen nicht! Wie Traum umschwebt
Mich diese feierliche Handlung! Nicht
Gewohnt bin ich, der Hirtenknab', der Pracht,
Die mir verlosch'ne Traumgebilde weckt.
Nehmt hin die Kette! Laßt mich wieder ziehen
In meines Thales stille Einsamkeit!
Nicht ziemt mir dieser Schmuck, so hoch und heilig!
Er schlinge sich nicht mehr um diese Brust,
Es schlägt in ihr kein königliches Herz,
Und warnend steht vor mir der ernste Geist,
Der neulich sich im Traum zu mir herab
Gesenkt!

Melora.

Laß Du der Träume Gauckelspiel!

Der schönen Wirklichkeit vertraue, sie
Brachte ihrer Mahner-Stimme Folge!
Den Augenblick erfaßt der Glückliche —
Und dieser krönt den Kühnen, der es wagt,
Von seiner Gunst emporgetragen, sich
Mit ihm der schönen Krone zu versichern!

Ursini (für sich.)

Sie mahnt ihn zum Verrath! — —

Joachimo.

Aus Eurem Mund'
Vernehm' ich nur des Himmels Stimme; denn
Er hatte Euch dem Knaben, mir, vertraut.
Es schützten Euch des Jünglings Arme heut.
Dort aber in den Sternen ist's beschlossen.
Der schönen Jungfrau traue, sprach der Geist,
Sie wird vom Throne zu Dir niedersteigen;
Und eh' die Sonne um die Wende kreis't,
Schmückt meine Hand Dein Haupt mit Lorberzweigen!
(Ursini und Bobbio begegnen sich mit überraschten Blicken.)

Ursini.

Da sieh' der Dinge seltsame Verkettung!

Bobbio (geheimnißvoll zu ihm.)

Ich glaube an des Schicksals Macht! Jetzt gilt
Kein Zaudern mehr! —

Ursini.

Vertraue meiner Tochter,
Dein Glaube wird sich herrlich lohnen! —

Joachimo.

Gönnt,
Daß ich mich erst dem Vater zeige! Hoch
Erfreuen wird ihn der beglückte Sohn!

Ursini.

Dann kehre schnell zurück in diesen Saal! —

Joachimo.

Ich säume nicht!
(Sich mit Anstand Melora nährend.)
Die Hand, die mich beschenkt,
Erlaubt, mit heißem Danke zu berühren!

Melora (ihm die Hand reichend.)
Zieh' hin! Dein Dank soll Dich zum Glücke führen!
(Er verneigt sich ehrfurchtsvoll, und geht ab.)

Ursini (den Kanzler bedeutend)
Kanzler, besorget die Geleitschaft schnell!
(Bobbio geht ab.)

Dritter Auftritt.

Ursini. Melora.

Ursini.

Du bist's zufrieden, daß ich ihn so ehrte?

Melora.

Ich bin's, mein Vater! —

Ursini.

Bis zur Trunkenheit!

Melora.

Ihr tadelt jetzt mein freudiges Gefühl?

Ursini.

Wie könnt' ich's loben? — —

Melora.

Solcher Doppelsinn
Zerstört des schönen Augenblickes Frucht;
Es ist nicht wahr, was Ihr gethan? Es ist
Ein Blendwerk, das nur der Verstand erschuf —
Es ist nur der Verstellung Ausgeburt,
Und dieser Schimmer soll den Abgrund nur
Mit seinem trügerischen Zauberlicht
Geheimnißvoll verdecken, daß nur sicherer
Das Opfer sich in seine Schlünde stürzt?

Ursini.

Du hast den Vater über ihm vergessen!

Melora.

Den Vater? Ich? Was hab' ich denn gethan?
Ihr hattet Euch ermahnt! Ein beſſ'rer Geist
Umschwebte Euer Haupt; — es floh die Nacht

Aus Eurer Brust, und Frühlings-Odem wehte
Aus ihrer klaren Tiefe schöpferisch,
Und segenvoll wie in des Glückes Tagen! —
— So wohnt in ihr ein steter Wechselstreit —
Die düst're Nacht — und ihre Tochter — List
Mit Eurer angestammten Willenskraft,
Die wie des Maitag's warme Sonne waltet!

Ursini.

Du hast nur das Gefühl zum Richter; ich
Darf, als der Herrscher, keinem andern Führer —
Als dem Verstande folgen! — Dieser prüft —
Durchschaut, erkennt! — Die ganze Rettung ist
Der Hölle Gauckelei! Sie trachtet zu
Umgarnen mich mit ihren falschen Künsten.
Kind, höre Deines Vaters Warnungs-Stimme!
Nicht Joachimo ist Bardello's Sohn! —

Melora.

Er wäre nicht sein Sohn? —

Ursini.

Er nennt sich Borso!

Melora.

Wozu ein and'rer Name? Was verbirgt
Der zweite denn Geheimes, daß er nicht
Ihn führen darf? Doch, Vater, liegt es denn
Im Namen, was Euch zittern macht? Was soll

Der hohle Name — was die sorgliche Bedeutung,
Die Ihr so ernst dem Borso unterlegt?
Ob Borso oder Joachimo — nur
Der Herrliche in himmlischer Gestalt
Erscheinet mir in seinem höchsten Werth!
Das Schöne ist doch ewig wahr! Es ist
Des Höchsten reiner Lichtes-Strahl, der sich
Dem gläubigen Gefühle offenbart.
Und trüg'risch nennt Ihr das Gefühl? Die Flamme,
Die hier im Busen lodert, angefacht
Vom Morgenstrahl der Schönheit, muß der Herrscher
Allein vor allen Millionen kalt
Verdammen?

Ursini.

Weil es blendet — weil es täuscht!

Melora.

Und doch soll er nach Modena? So haltet
Ihn hier zurück! Sein Anblick fesselt dort
Das Volk, das leichtbewegliche! — —

Ursini.

Dir liegt
Es fern', was mich erschreckt! Dich quälet nicht
Der Ahndung Schauernacht! Die Sage gieng
An Deinem Kindes-Sinne wie ein Spiel
Vorüber — vom Johannis-Kinde weiß
Melora nichts! — —

Melora (überrascht.)

Sprecht, Joachimo wäre
Das Wunderkind? — —

Ursini.

Das mich vom Throne stößt! —

Melora.

Ein Joachimo stößt Euch nicht vom Throne!

Ursini.

Der ist's, Melora! Immer hält die Sage —
Verbreitet von des Weib's prophet'schem Mund —
Den Schreckens-Tag mir vor, und jenen Knaben,
Der mir die Krone von dem Haupte reißt.
Wie ich begonnen unter Mord und Flammen,
Als ich des Thrones Staffeln rasch hinan
Gestiegen, so wird auch mein Walten enden! —

Melora.

Wer überzeugte Euch, daß Joachimo
Der Wunderknabe ist, der Kron' und Zepter
Des Vaters mächt'ger Hand entwindet?

Ursini.

Er
Selbst.

Melora.

Unser Retter — mein Beschützer?

Ursini.

Ja —

Der schöne, junge Träumer!

Melora.

Nein, nein, nein!

Das hat Euch Bobbio zugeflüstert! Glaubt
Der Tochter! Seine Huld bezeugte nur
Der Himmel Modena's Gebieter, ihm
Den Auserlesenen zu senden! O
Mißkennet nicht die still verborg'ne Macht,
Die Euch beschützt — beschützt in diesem Jüngling!

Ursini (düster und geheimnißvoll.)

Das werd' ich nie! — —

Melora.

Und Eure Stirn umwölbt
Sich fürchterlich! Beschließet Nichts, was mich
Entsetzt — was mich mit Schmerz erfüllt!

Ursini.

Nichts — nichts!

Er zieht nach Modena! So ist's beschlossen! —

Melora.

Ich darf des Festes Zeuginn seyn? —

Ursini.

Du kannst's!

Melora.

So lasset mich zum Feste vorbereiten!

Aus meiner Hand empfange er den Kranz!
Der Freude Klang ertöne aus den Saiten;
Um seine Locken leuchte Sternenglanz!
Ganz Modena soll jubelnd ihn geleiten,
Und feyre diesen Tag durch Lied und Tanz!
Hoch glänzen soll er neben Euch am Throne;
Denn neuen Schimmer giebt er Eurer Krone.

(Sie eilt fort, Ursini begleitet sie mit seinem Blicke.)

Ursini.

Der Krone neuen Schimmer?! Nacht, ja Nacht
Wird's um dies Haupt, so lang der Knabe lebt!
Schon greift er mit verweg'ner Hand darnach! —
Der Kühne träumt von Lorberzweigen? Ha,
Es spricht der Este Geist aus ihm! Sie grünen
Um des Verräthers Scheitel — und die meinen —
Verwelken!! — Dumpfer Wiederhall! Du rufst
Es nach! — Nein, neu ergrünen müssen sie!
Aus seinem Blute sauget neues Leben,
Sonst ist die Krone und die Macht vergeben.

(Im Augenblick erscheint Bobbio.)

Vierter Auftritt.

Ursini. Bobbio.

Bobbio.

Bestellt ist die Geleitschaft!

Ursini.

Wohl geprüft? —

Auf ihre Treue ist zu bauen? — —

Bobbio.

Wie

Auf die gerühmte Treue jener Tausend,
Die Euch den Weg gebahnt zu Este's Thron!

Ursini.

So mögen wir das Weitere berathen! —

(Ursini geht ab. Bobbio folgt ihm.)

Fünfter Auftritt.

Bardello's Wohnung.

Joachimo. Bardello.

Bardello.

Mit diesem Ehrenschmucke angethan,
Wie herrlich stehst Du nun vor mir! Sohn, gieb
Mir Deine Hand, laß eine Thräne mich
Der Freude auf die Rechte weinen, die
Des Herzogs Feinde schlug!

Joachimo.

Halt' ein, mein Vater,
So weit noch kam es nicht, und wird nie kommen,
Daß Du die Hand mir küssest! Lasse Dich
Dafür in meine Arme schließen!

Bardello.

Sey
Auch fürderhin so kühn und tapfer, wo
Du helfen kannst! Auch dem Geringen biete
Den Arm zur Hülfe! Und nach Modena
Ruft Dich der Fürst — will Dich dem Volke zeigen,
Und ehren Dich wie seiner Edlen Krone?

Joachimo.

Er will's! So lautet sein Befehl, ich muß
Gehorchen, wenn es auch im Innern spricht:
Zieh' nicht dahin, und frag' Dein Traumgesicht,
Das eine gold'ne Kette um Dich schlang.
Die Kette ward zur giftgeschwoll'nen Natter,
Die sich um Nacken mir und Brust gekrümmt,
Und eine Jungfrau trat heran zu mir,
So blühend wie der Lenz, so sanft, so hold —
Ein Engel war sie anzuschauen; sie löste
Mit zartem Finger von der Brust die Natter,
Als sie die straffe Zunge tief hinein
Mir bohren will; und sieh, ein gülden Band
Von Demant blitzend, lag in ihrer Hand. —
Wen meinst Du, Vater! wen versteh' ich wohl —
Wen unter dieser Jungfrau Engelbild?
Melora, die Prinzessin! Heute ward
Mir klar der Traum in ihrer Gegenwart!
Sie ist's, sie lös't die Natter von der Brust!
Sie foderte mich auf zum Gange, sie

Erklärte mir des Traumes Räthsel-Bild!
Es war mein Arm der schönen Jungfrau Schild,
Und was sie mahnt, wie die Gestalt im Traum,
Das sey befolgt, und was sie sagt, erfüllt!

Bardello.

Mein Sohn, was steht von Dir uns zu erwarten?

(Während dieser Worte eilt Lorenzo herein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lorenzo.

Lorenzo.

Bardello, ist es wahr, was Aller Mund
Erfüllt?

Bardello.

Was soll't's? Sieh, Joachimo hier!

Lorenzo.

Er wäre nicht Dein Sohn? Du pflegtest ihn
Als einen Findling nur?

Bardello.

— O schweige doch!

Joachimo.

Was mußt' ich hören? — Vater! — —

Lorenzo.

Du verbargst
Mir das Geheimniß?

Bardello.

Galt es Dir nicht gleich?
Du warst und bist des Joachimo Lehrer;
Er war — Dein theurer Zögling, ist es noch! —
Den Schüler liebtest Du; ob der, ob jener
Sich seinen Vater nennt! —

Joachimo
(Bardello bei der Hand voll Innigkeit fassend.)

Der ist mein Vater,
Dem schulde ich das schöne Leben! Dir,
Lorenzo! Deinen weisen Unterricht!

Bardello.

Mein Joachimo! Hör' und zürne nicht!
Dein Pflegevater bin ich nur — Du trägst
Des Sohnes Namen, der zu früh mir starb! —

Joachimo.

Wer ist mein Vater? Sprecht! O Geist der Mutter,
So neige Dich herab von jenen Höhen,
Wo Du, ein Engel, wandelst; flüst're mir,
Dem Waisen zu, wo ich den Vater finde —
Wo mir der Mann begegnet, dem ich darf
Die Arme schlingen um den theuren Nacken —
Ihn drücken an des Sohnes Brust, und laut
Aufrufen: Seht, hier lebt der Mann, der mich
Gezeugt!

Lorenzo (ihn umschlingend.)

Er schließet Dich in seine Arme!
Sein Odem weht Dich an! Es schlägt sein Herz
Voll Glut dem Deinigen entgegen, und
In diesem Auge findest Du Dich wieder!
Du bist mein Sohn! Du bist's, o zweifle nicht!
Im Zögling lebtest Du mir auf! Du sogst
Den Unterricht von Deines Vaters Lippen!
Du liebtest mich! Ich Dich mit Vater-Wärme!
Der Kindes-Liebe stille Gegenwart
Zog mächtig Dich an dieses Herz, und mich,
Des Vaters unnennbares Sehnen,
An Deine Brust, die Herrliches verbirgt,
Zu Deinem Geist, der hohen Ahnen gleich!
Enthüllt ist das Geheimniß! Endlich schwand
Die finstre Wolke, die es lang bedeckt.
Ich weiß von Allem! — Du gestand'st Bardello —
Mit Dir des Kanzlers Diener, Stephano.
Dein Nam' ist Borso!

(Mit Feierlichkeit.)

Giulio, der Meine!
Enriko's Neffe steht vor Dir — der Este!

Bardello (voll Erstaunen.)

Der Este! Gott, Du that'st ein Wunder!

Joachimo.

Mein Vater Du? Ist's Traum! ist's Wahrheit?

Lorenzo.

Dein Vater spricht's—durch mich des Himmels Stimme!
Gelungen ist es nicht dem blutigen
Tyrannen, alle Este zu vertilgen!
Der Este letzter Doppelsprosse lebt,
Er lebt und wirkt! Zusammenstürzen wird
Ursini's Bau, auf des Pallastes Trümmern
Zur Schmach der Este aufgeführt! Enriko's,
Des hingewürgten Ohms, geruhte Rache
Erhebt das Schwert, zu züchtigen den Frevler,
Den es gelüstete, von Herrschbegierde
Entflammt — geblendet von des Purpurs Pracht,
Der Meute Brand zu schleudern in das Volk,
Das treu an seinem alten Herrscher hieng!

(Zu Joachimo.)

Die Kette gab er Dir als Dankes=Zeichen! —
Die Krone und das Zepter nimmst Du selbst
Als Eigenthum, Dir angestammt und mir!
Nun schweigt! Bardello, schwöre auf dies Kreuz,
Nicht eine Sylbe des Geschehenen
Entschlüpfe Deinen Lippen! Kommen wird
Der Sieges=Tag, der Dich dafür belohnt!
Der Tag, der Dich gebar, mein theurer Borso,
Sey unsers Thrones glänzende Wiedergeburt!
Geh' hin, mein Sohn! Er will nach Modena
Dich senden! — Diese Sendung will nichts Gutes! —
D'rum folge mir! Ich will Dich schnell belehren,
Wie den Tyrannen wir mit List bethören!

Bardello.

O laßt mich Eure Kniee erst umfassen!
Ich bin der Glücklichste der Modeneser!
Ich pflegte jahrelang den schönen Sprößling
Des fürstlichen Regentenhauses, ich
Hab' Vaterrecht auf ihn! Der Unterthan
Erzog ihn für des Ruhmes gold'ne Bahn!

Lorenzo (ihn aufhebend.)

Es segne Dich mit mir Enriko's Geist!
Steh' auf, nichts trennt Dich mehr aus uns'rer Mitte!

(Sie eilen fort.)

Siebenter Auftritt.

Der vorige Saal auf dem Landsitze Ursini's.

Ursini. Bobbio.

(Beide im Hereintreten.)

Ursini.

Du wähnst, mit Kraft das Unheil abzuwenden
Von diesem Haupt, so oft bedroht, so oft
Den Schlingen der geheimen Tücke preis
Gegeben? Wenn des Atlas Felsenrücken
Durch wenig Regentropfen nur gelockert,
So Stück für Stück verliert, bald stürzt die Last,
Die mächtige, in schnöden Schutt zusammen!

Weg ist das Riesenhaupt — entblößt die Schultern —
Die Marmorbrust gespaltet — und ein Stumpf
Erinnert kaum an seine alte Größe! —

Bobbio.

Dies Gleichniß ist bei Euch nicht anwendbar!
Ein Knabe klettert an den Thron hinauf —
Ein fabelhaftes Wesen maßt sich an,
Von Träumern schon gekrönt — der Dunkelheit
Geheimnißvoll entrückt, den Thron zu stürzen,
Den Euer Heldenarm erbaut. Es will
Das Alte aus der Gräber-Nacht herauf
Mit morschen Gliedern steigen, und den Geist
Der Zeit in seine engen Fesseln schmieden!
Das Neue eilt voran mit Jugendkraft,
Ein Schößling ist's, der seine Wurzeln tief
Geschlagen in des Alten fruchtbar'n Schooß,
Und himmelwärts die starken Aeste treibt.
So steht Ihr da in Euerem Jahrhundert! —

Ursini

Und machtlos läß't Du alle Blitze walten?

Bobbio.

Zersplittern sie die Krone auch — es steht
Der Stamm noch kräftig auf dem festen Grunde.

Ursini.

Ein Baum — und seine Krone ganz zermalmt —

Er ist verwelkt — sein stolzes Haupt zerknickt —
Und kriecht nur mit dem niederen Geschlechte
Des kleinlichen Gestrüppes mühsam fort.

Bobbio.

Er kömmt! — Ich höre seine Tritte, seyd
Gefaßt! Es ist sein letzter Gang zu Euch! —

Ursini.

Wie mir's das Herz beklemmt! Es strömt das Blut
Gewaltig durch die Adern! Immer mehr
Erfaßt mich Grau'n, und immer mehr empört
Mein Innerstes sich gegen meinen Feind!
Bobbio! — Es ist ein kindisches Gefühl,
Nicht wahr, das immer ruft: Du mordest wieder!

Joachimo
(von zwei Dienern begleitet, tritt ein.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Joachimo.

Joachimo.

Wie mir befahl mein hoher Fürst, bin ich
Erschienen!

Ursini (zu Bobbio.)

Welche Kühnheit seines Blickes!

(Zu Joachimo.)

— Du bist gefaßt auf Deine Wanderung?

Joachimo.

Wie sollt' ich's nicht? Mich führt der Weg zum Feste,
Zum glänzenden, das Eure Großmuth mir
Bereiten läßt im schönen Modena,
Wo alles Herrlichen und Schönen Fülle,
Wie mir der Vater sagt, den Geist entzückt: —

Ursini.

So mögen Deine Sinne schwelgen dort
Im Uebermaaß!

(Von Bobbio ein gesiegeltes Schreiben übernehmend.)

Dies Schreiben hier enthält,
Was mein Statthalter anzuordnen hat
Zum würdigen Empfang des neuen Gastes.

(Bobbio empfängt das Schreiben aus Ursini's Hand, um es Joachimo zu überreichen.)

Du überreichst es ihm! Verwahr' es wohl!
Bis morgen prangst Du an des Fürsten Mal,
Und Deines Festes Schimmer zu erhöhen,
Erscheint Melora, sie vertritt die Stelle
Des Herzogs!

Joachimo

(von unwillkührlichem Gefühl' fortgerissen.)

Auch Melora! Welche Wonne!
Sie ist des Festes Zierde, sie die Sonne,
Die mir voll Zauberglanz entgegenstrahlt!
Sie ist die Jungfrau, die vom gold'nen Throne
Zu mir im Purpurkleid herniederwalt.

Das Höchste habt Ihr mir zum Fest' gegeben,
Das Schönste, was ich träumend hab' erschaut,
Und alle Bilder werden sich verweben
Zur Demant-Krone und zur schönen Braut!

Bobbio.

Der schöne Schwärmer!

Ursini.

Und des Traum's Bedeutung? —

(Melora eilt herein.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Melora.

Melora (zu Joachimo.)

Du zieh'st dahin, und mir verkündest Du
Von Deiner Reise nichts?

Joachimo.

Lebt wohl! Ihr selbst
Erscheinet bei dem Feste, säumet nicht!
Mit Sehnsucht harr' ich auf das Morgenlicht,
Das uns begrüßt in den geweihten Hallen! —
Mir ist's gegönt an Deiner Hand zu wallen!
Melora, Rosen streuet uns der Morgen,
Und sonnenhell erglänzt, was sich verborgen!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Der Saal wie im ersten Aufzuge. Joachimo betrachtet im Hereintreten das Schreiben.

Erster Auftritt.

Joachimo (allein.)

Sie sind dahin! Es treibt des Jagens Gier
Den Herzog fort; er trotzt voll Lebenslust
Schon wieder künftigen Gefahren, weil
Das Leben aus dem Sturme neu erblüht! —
— Geheimnißvoller Brief! Du birgst mein Glück
In dir! — In diesem schmalen Raum
Ruht eines Menschen Glück und sein Verderben!
So redlich blicken mich die Zeichen an! —
Du traue nur des Herzens Flammenschrift,
Wie sie in des Tyrannen Blicken sich
Verkündet! Laß' ihn spielen! Meine Loose,
Sie ruhten lange in der Zeiten Schooße;
Sie würfelte des Schicksals mächt'ge Hand,
Und reihte sie zum gold'nen Herrscher=Band!
Es möge mir den Untergang bereiten!

Halt' ein, Tyrann! Mich schützt der liebe Gott,
Giulio von Este wird die Zeichen deuten,
Und vor des nächsten Morgens Purpurroth
Wirst Du zurück in Deine Tiefe gleiten!
Auf, eile, räche den verweg'nen Spott!
Ich bin das Kind, an jenem Tag geboren,
An dem das Weib zum Throne mich erkoren!
— Sie wäre schon vorangeeilt? Mein Blick
Begegnet nimmermehr dem Ihrigen?
Melora, o Melora, nicht mehr ruft
Dich Joachimo's Stimme? In dem Grau'n
Der Wälder hörtest Du des Retters Stimme!
Vernimm der Liebe und der Sehnsucht Laut!
Es ruft Dich mit dem lauten Jubeltone,
Der heut der Sonnenwende Fest besingt,
Gefeiert auf der Berge Wälderkrone,
Wo Paar um Paar zum Tanze froh sich schwingt! —
— So lebe wohl, du ernster Saal!

(Melora eilt schnell in ihrem Reiseanzuge heraus.)

Zweiter Auftritt.

Melora. Joachimo.

Melora.

Leb' wohl!

Joachimo (überrascht.)

Melora! — Ist's Dein Geist? Du bist es selbst?

Du selbst, die himmlische Gestalt?

Melora.

Ich selbst!
Die Lauscher sind entfernt! Es harret Dein
Der Diener Schaar! Ich folge Dir! Leb' wohl!

Joachimo.

Dieß wäre Alles? Deine reiche Liebe —
Sie wird beim Scheiden karg! Ein einzig Wort
Gönnt Deiner Liebe hohe Götterfülle?

Melora.

Ich säumte schon zu lange! —

Joachimo.

Zage nicht!
Hier ist das Reich der Liebe aufgethan!
Sie breitet ihre gold'nen Netze um
Uns schützend aus! Hier darf ich Dir gestehen,
Daß dieses Herz von Liebe für Dich glüht!
Laß Deinen Odem schmeichelnd um mich wehen!
Die Rose, die auf Deiner Wange blüht,
Erblasse nicht! Vernimm des Jünglings Flehen!
— O tadle nicht, was ihm das Herz bewegt —
O fluche nicht des Herzens reiner Glut!
Sieh, wie es mächtig hier im Busen schlägt,
Und nur auf Deines Blickes Winke ruht!
Erfüllen wird sich, was die Liebe träumt!
Ich seh' es freudig nah'n! Kein nied'rer Knecht

Erhebt zu Dir das glühende Verlangen!
Er stammt aus besserem Geschlecht,
Er darf Dich, Herrliche! umfangen!
Da oben schloß sich der ewige Bund —
So verkündet's mir der Begeisterten Mund!

Melora.

Mein Joachimo!

Joachimo.

Glaube an das Walten
Der ew'gen Macht! Sie trennt und flicht die Bande,
Sie stürzt die Thronen, baut sie wieder auf,
Läßt Könige bluten — zertrümmert die Lande —
Nur ruhig schaut sie der Dinge Lauf,
Und ordnet und füget mit liebender Hand,
— Ruft die zur Krone, die sie verbannt!

Melora.

O zweifle nicht an meiner Liebe Glut!
Sie loderte für Dich in mächt'ger Flamme!
Wer rief Dir zu mit feuerkühnem Muth: —
„Zieh' hin, zieh' hin, Dir winkt des Glückes Krone?"
Wem klang wohl süßer je Dein holder Name
Als mir? Ich stieg zu Dir herab vom Throne —
Ich, wie die Träume Dir verkündet —
Dir durch der Liebe Macht verbündet!
Was unsrer Liebe Kindersinn erschaut,
Was er mit kühnem Spiele froh erbaut,

Und wundersam zu Bildern sich verwoben,
Wie sie die Liebenden so tief beseelt —
Sie sind zur schönen Wirklichkeit erhoben —
Die Liebe trägt das Reich der Welt!

Joachimo.

Nun scheid' ich gerne!

Melora.

Lebe wohl! Das Fest —
Des Vaters Segen, eint die Glücklichen!

Joachimo.

Leb' wohl! Mich schütze Deine Liebe!

Melora.

Auf!

(Sie legt ihre Hand auf Joachimo's Haupt, indem er sich vor ihr auf ein Knie niederläßt.)

Es sey mit Dir Melora's Liebe!

(Sie entfernt sich schnell.)

Joachimo

(sich schnell erhebend, blickt ihr nach und ruft.)

Und
Der Väter Geist, und Giulio's Heldenmuth!

(Im Augenblicke, als er sich entfernen will, tritt Lorenzo hervor.)

Dritter Auftritt.

Lorenzo. Joachimo.

Lorenzo.

Du eilst in Dein Verderben! —

Joachimo.

Vater, seyd
Willkommen! Seht, dieß Schreiben — — —

Lorenzo

(es hastig wegnehmend, reißt das Siegel ab, und liest:)

„Den Ueberbringer mordet auf der Stelle!
Nicht lange prüft und zögert; denn es ist
Das Uns gefährliche Johannis-Kind. —
Ein Este mag es seyn; denn wer verbürgt,
Daß Alle jene Schreckens-Nacht verschlang?"

Auf Unserm Landsitz, am Johannis-Abend.

Ursini, Herzog.
Bobbio, Kanzler.

(Nach einer Pause.)

Da ist der Lohn für Deine Heldenthat!!

Joachimo.

Den Tod!!

Lorenzo

(zieht ein anderes, bereits gefertigtes Schreiben, dem erstern an Form und Siegel ganz ähnlich, hervor: und übergiebt es Joachimo.

Dies ist der ächte Glaubens=Brief; den nimmst
Du mit nach Modena. Ich wußte mich
Des Siegels zu bemächtigen. Ein Diener,
Der mich verehrt, gab mir es im Geheime. —
Ursini's Handschrift ist mir noch bekannt.
Ich hab' sie glücklich nachgebildet. Auf,
Mein Borso! Gott geleite Dich! Ich bin
Bei Dir! Verbindungen sind angeknüpft,
Die mir der That Erfolg gewiß versichern!
Umlauert ist Ursini — Alles ist
Bereit, die Waffen zu ergreifen; Alles glüht
Für unsren Stamm! So knüpft bedeutungsvoll
Sich unser Sturz und des Tyrannen Glück —
Den Tag, der Dich gebar — Enriko's Tod —
Sieh, Tod und Leben — Untergang und Sieg,
An's Feuerfest der Sonnenwende!

Joachimo.

Alles Hohe, Alles Schöne
Bringt der Sonnenwende Tag.
Alle frohen Lebens=Töne
Weckt er mit geheimen Zauberschlag!
Myrth' und Krone sind verschlungen —
Beide durch der Liebe Macht!
Aus der Stürme grauser Nacht
Ist das Glück empor gedrungen,
Leuchtet glanzvoll auf der Bahn,
Zu des Thrones Stufen hinan!

Lorenzo
(das Schreiben Ursini's zerreissend.)

Werk der Hölle! Diese Hand
Wirft Dich in den Staub zurücke!
Deine Mächte sind gebannt —
Sind zerstört, wie diese Stücke,
Dich gebar Tyrannen-Tücke,
Dich des Mordes heiße Lust —
Dich des Zwingherrn Tigerbrust.
Flattre hin nach allen Winden,
Oder wähle hier Dein Grab!
Sinke zu der Hölle Schlünden!
Dort wirst Du mit ihm Dich finden,
Der Dir flücht'ges Leben gab!

(Beide eilen fort.)

Vierter Auftritt.

Das Innere der Klausur Lorenzo's. Eine Lampe beleuchtet sie, Bardello schlummert auf einer Strohmatte. Man vernimmt aus der Ferne Wechselgesänge, unter andern folgenden:

Seht ihr noch die Locken wallen
Golden glühend um die Purpurwangen?
Laßt zum Himmel Flammen strahlen,
Daß ein Bild der Glut sie malen,
Wie sie liebend heimgegangen!
Alle Blumen, alle Rosen
Nahm sie mit für andre Zonen!

Und der Weste Liebes Kosen
Waltet, wo nur Stürme tosen
Um die blütenreichen Kronen!
Sonne! weile, nimm den letzten Kuß,
Höhen! winket euren letzten Gruß!

Fünfter Auftritt.

(Bardello erwacht. Lorenzo tritt ein.)

Bardello. Lorenzo.

Lorenzo.

Bardello, auf!

Bardello.

Ihr seyd schon wiederum
Zurück? — und Joachimo? — —

Lorenzo.

Eilt zur Stadt,
Damit vollendet werde, was begonnen!

Bardello.

Mir bangt für ihn! Bedenk't, in Modena,
Wo Tausende dem neuen Herrn ergeben
Sich schützend stellen um den Thron, erliegt
Der Jüngling des gedung'nen Mörders Dolche!

Lorenzo.

Sey unbesorgt, Du theurer Pflegevater!

Das ist der Fluch der kecken Kronen-Räuber,
Daß sie im eig'nen Netze sich verstricken,
Es steht nichts fest genug — der Zweifel quält,
Der Argwohn sie im blendenden Besitze.
Sich selbst zur Folter, jagt sie unaufhaltsam
Das strafende Gewissen fort von That
Zu That! Der Tag scheint ihnen ein Verräther,
So klar und offen er die Stirne zeigt.
Die Nacht, weil sie in ihrem Innern brütet,
Ist die Vertraute, die berathen sie,
Bis die Treulose die Treulosen selbst,
Des Bundes satt, in ihrem Arm' erwürgt.

Bardello.

Ursini fällt?

Lorenzo.

Noch diese Nacht!

Bardello.

Gott!

Lorenzo.

Längst
Beschlossen ist sein Untergang! Es siegt
Der Est e unterdrückter Herrscherstamm!
Aufblüht er aus dem dumpfen Trümmerschutte —
Die fruchtbelad'nen Aeste breitet er
Auf kommende Jahrhunderte hinaus,
Und glückliche Geschlechter freuen sich,
Daß seine Krone neuer Glanz umwebt.
(Man hört lärmen und pochen.)

Bardello.

Ich höre Stimmen! Aussen pocht es laut!

Lorenzo.

Ich kenne sie! Vertraute Stimmen sind's!

(Er öffnet, bewaffnete Männer treten ein.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Die Bewaffneten.

Lorenzo.

Herein, herein, Ihr seyd willkommn'e Gäste!

Einer aus der Schaar.

Ein Sprosse aus dem Haus der Este lebt!
Der Vorsicht heil'ge Hand hat ihn bewahrt!
Wir wollen ihn befrei'n! Er sitzt gefangen
In des Tyrannen Schloß!

Lorenzo.

Er ist befreit!
Er zieht nach Modena!

Einige (mit Verwunderung.)

Nach Modena? —

Der erste Sprecher.

So sprich, zu welchem Zwecke riefst Du uns?

Lorenzo.

Ursini's Landsitz wird erstürmt! Es muß
In dieser Stunde der Tyrann sich uns
Ergeben und sein Kanzler Bobbio!
Zertrümmert werde seine Stätte, wo
Er blutige Befehle unterschreibt.
Die Völker am Paugno und Tessone
Sind Eines Sinn's! Gerüstet stehen sie,
Die Sonnen-Feuer leuchten ihrem Schlage,
Auf unsers Unterdrückers Haupt. Es harrt
Voll Kampfbegier der treugeblieb'ne Adel —
Stellt sich mit Muth an seiner Bürger Spitze.
Aus ist das Reich, vom Aufruhr nur gegründet,
Es stürzt, eh' sich des Morgens Flamme zündet!

Bardello.

Beugt Eure Kniee, Männer! Dieser ist
Giulio von Este!

Mehrere aus der Schaar.

Wie, Enriko's Neffe?!

Ein Einzelner.

Der fromme Eremite?!

Bardello.

Ist der Vater
Des hochgepriesenen Johannis-Kindes —

Das aufgeblüht in Eurer Mitte!

(Alle entblößen ihre Häupter.)

Lorenzo.

Männer!

Kommt näher! Reicht mir Eure Hände! Nicht
Empörer sind wir! Die gerechte Sache
Vertheidigt Ihr! Nicht Ruhmsucht spornet mich —
Nicht Herrschbegier! Ein heiliges Gefühl
Entflammt den Busen! Meiner Väter Schmach
Zu rächen, waffnet sich der Eremite!

Alle.

Hoch lebe Este's Stamm! Wir streiten Alle!
Er blühe auf aus des Tyrannen Falle!

Lorenzo.

Ich bin mit Euch! Folgt mir! Die Berge flammen!

(Im Augenblicke öffnet sich eine Aussicht auf die Bergeshöhen, auf welchen die Feuer leuchten. — Alle, bis auf Bardello, eilen fort.)

Bardello (allein.)

Die Zeichen glüh'n im lodernden Brand!
Sie mahnen zur rächenden Stunde!
— Du schwebst an des Verderbens Rand,
So ruft's ihm herauf vom nächtlichen Schlunde!
O schütze den Jüngling, Du heilige Macht,
Und lenke den Schritt ihm zur Krone!
Du hast ihn mit mächtigem Schutze bewacht,

— Ich lebte so selig im herrlichen Sohne! —
So nimm ihn, er ist in Deiner Gewalt!
Ich kehre zur einsamen Hütte!
Dort lächle mir hold des Kindes Gestalt,
So früh mir entrissen in lieblicher Blüthe!

(Er entfernt sich.)

Siebenter Auftritt.

Der Saal auf dem Landsitze Ursini's. Es ist Nacht. Matter Lampenschein.

Ursini

(allein, auf einem Ruhebette nachläßig ausruhend.)

Die Lampe brennt hinab — es stirbt ihr Schein,
Der glanzvoll diesen stillen Raum erfüllt.
Aus meiner innern Welt tritt eine Leuchte
So gräßlich flammend und so dumpf auflodernd
Wie schauervolles Nachtgespenst hervor.
Sieh, hellt sie Dir nicht die Vergangenheit
Mit ihrem blutigrothen Schimmer auf?
Hinweg, zurück in diese qualerfüllte —
In diese finstre Brust! Du bist auch eitler Schein,
Vom blinden Wahn erzeugt — von ihm genährt!

(Sich rasch erhebend.)

Er ist gemordet! Auf, Ursini! athme
Nun wieder frei! und laß' die Sorge schlummern!

(Auf die Brust die Hand legend.)

Hier ruft es, hier auf dieser Stelle,
Wo sie den Richter sich, den strengen träumen:
Du hast mit frischem Mord die Hand geröthet —
— Mit Abscheu kehrt die Welt ihr Angesicht
Von Dir hinweg, und die Geschichte flucht
Dem letzten Stäubchen nach, das noch von Dir
Der Zeiten Sturm aufwirbelt von dem Sarge!
—— Was that ich denn, das mich so tief erniedrigt—
Das mich zur Selbstvernichtung mächtig drängt?
—— Ich schaud're selbst vor mir zurück
Als wie vor eines Basilisken Blick?
Hinaus den Blick gewendet in die Welt,
Wo Alles wie ein eitler Traum verschwimmt
Im brausenden Gewog' der Neigungen!

(Er macht einige Schritte auf und ab; steht nachsinnend, und nimmt die Miene der Selbstberuhigung an.)

—Nichts ist's! Nur Schau'r! Wer sich emporgeschwungen
Mit eig'ner Kraft zum Thron', den mahnt das Glück,
Sich fest zu klammern auf der Schwindelhöhe,
Dem Adler gleich, der sich mit festen Krallen
Aufschwinget an des Felsens hoher Spitze!
— Hinweg muß Alles aus dem Leben, was
Dir den Besitz gefährdet! Also lehrt
Die Gegenwart und die Vergangenheit,
Die ich begierig vor mir aufgerollt,
Zu schau'n die Thaten aller Könige! — —
— Es schleudert die Natur des Meeres Wogen

Hinein auf blüh'nde Länderstrecken — stürzt
Palläste — und verschlingt in ihrem Grabe
Der Städte Flor und Millionen Leben.
— Wer rechtet wohl mit ihr? Der schwache Mensch!
Wer rechtet mit dem Herrscher? Eigennutz!
Im Herrscher wohnt der hohe Schöpfergeist,
Der schafft und waltet und vertilgt. —
Ist sie im All das Höchste, bin ich auch
Im Menschen-Kreis das Höchste, und ihr gleich
Darf ich zerstören, daß ich neu gestalte!

(Sich umsehend.)

Mein Kanzler schläft! Der Mann, der mich gelehrt,
Der Krone Menschenblut und Gut zu opfern —
Wiegt sich in süßen Schlummer ein? Er soll
Mit seinem Witze mir die Nacht verkürzen! —

(Er ruft in die Scene.)

Bobbio! Auf, Bobbio! Ich will ein Spiel!
Ich gebe Joachimo. Schach — und Matt!

(Bobbio erscheint, den Degen umgürtet.)

Achter Auftritt.

Ursini. Bobbio.

Ursini.

Umgürtet mit dem Degen? —

Bobbio.

Euer Ruf
Und meine Ahndung — — — —

Ursini (kalt lachend.)

Knaben-Tändelei!
Und feige Weiber-Vision! Es wird
Mit Eins der Mann, aus kaltem Stoff geformt,
Furchtsam, und waffnet gegen Träume sich! —

Bobbio (bedeutsam.)

Der Ruf klang mir so schauervoll! Mir war's,
Als riefet hülfeflehend Ihr und bang! — —
Ich sah Euch bluten! —

Ursini.

Mich? Nun ja, im Traume? —
Ein And'rer blutet in dem Augenblick.
— Nun hat er ausgeathmet! — Bobbio!
Du blickst so starr — Du athmest angstbeklommen!

Bobbio.

Wir sind doch sicher? Eure Garden sind
Getreu! — —

Ursini.

Hier blitzt kein Gold in ihre Augen —
In diesen Wäldern quillt kein gold'ner Born,
Aus welchem ein Verräther schöpft! —

Bobbio.

Melora ist in Modena! —

Ursini.

Das heißt:

Die Tochter übt am Vater selbst Verrath? —

Bobbio.

Sie liebt, und Liebe ist ein thöricht Kind,
Das in des Vaters Haus die Flamme schürt,
Bis lichterloh es aus dem Grunde brennt! —

Ursini.

Sie liebt — ein Schattenbild! Er ist nicht mehr!
Er darf nicht seyn, so wahr ich bin und athme!

Bobbio.

Ihr seyd's gewiß?

Ursini.

Von Dir verlange ich
Gewißheit, Du bist meiner Thaten Seele! —

Bobbio.

Doch nicht der Lenker günstigen Erfolgs! —

Ursini.

Du zweifelst? Sprich es aus: Ich bin vernichtet.

(Im Augenblicke hört man viele Stimmen rufen:)

„Es leben die Este!"

(Waffen klirren, lautes Gepoch und Gerassel.)

Ursini
(nach seinem Degen greifend.)

Verrätherei! Heran! Ich stehe fest!
Für diese Brust sind alle Dolche stumpf!
Ich schlage diese frevelnden Gespenster
Mit dieser Faust, der Höllen-Macht geweiht!

Bobbio.

Fort, rettet Euch! Ich bitte, flieht!

Ursini.

Hier soll
Die freche Bubenschaar vor mir erzittern!
Ich weiche nicht! Mein Blick zerstäube sie!
Ich habe nicht umsonst das Herzogs-Zepter
Geführt! Um Blut nur geb' ich's wieder hin.

Neunter Auftritt.

(Die Bewaffneten stürmen herein. Lorenzo an ihrer Spitze. Er schreitet gerade auf Ursini zu. Bobbio wird von einer Lanze zu Boden gestreckt.)

Bobbio (im Sinken rufend:)

Das Leben flieht — die Träume sind erfüllt!
Fürst, rechnet mit dem Himmel ab! Wir sind
Verrathen! Eure Hand — reicht — reicht — ich sterbe!

(Er stirbt.)

Lorenzo (zu Ursini.)

Die Este stehen auf von ihren Gräbern!
Gieb Deine Waffen her, so oft entweiht!

Ursini (den Degen zuckend.)

Zurück von mir, Du scheußliches Fantom!

Lorenzo.

Giulio von Este fodert Deine Waffen!
— Erträgst Du dieser Augen Flammenblick?
Sie sprühen Rache den Erschlagenen!
Erkennst Du diese Züge? Giulio lebt!
Vernimm die Stimme des Enriko Este!
Erschlagen hast Du ihn! Der Neffe lebt!

Ursini.

Ha, Giulio!

Lorenzo.

Des Wunderkindes Vater —
Des Joachimo, den Du fortgeheuchelt
Als letztes Opfer Deiner heißen Mordlust!

Ursini.

Stürzt ein, ihr Mauern, über mich! Begrabt
Mit mir den Gegner, den das hämische Geschik
In trügerischer Dunkelheit so lang
Mir zum Verderben tückisch aufbewahrt!

Alle (rufen:)

Giulio lebe! Borso lebe!

Lorenzo.

Du bist in meiner Macht! Nicht zweimal öffnet
Das Grab sich für der Este alten Stamm!
Dein Glanzgestirn geht unter! Uns're Sterne
Erglühen aus der Stürme Wolkennacht!

(Auf einen Wink Lorenzo's, umgeben ihn die Bewaffneten, um ihn abzuführen.)

Ursini.

Melora! Deine Liebe sah den Fall
Des Vaters! Deine Liebe sprach ihn aus!

(Sie führen ihn ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Ein prachtvoller Saal der Este zu Modena. Im Hintergrunde sind viele Damen des Hofes.

Erster Auftritt.

Melora (festlich geschmückt, tritt herein.)

Melora.

Ein Freudenfest ruft mich in diese Hallen!
Die Freude trug mich her auf ihren Flügeln
Zum fröhlichen Willkomm in Eure Mitte!
Der höchste Glanz erfülle den Pallast!
Entsiegelt aller Schätze hohe Pracht,
Und breitet sie in ihrer Fülle aus;
Denn nahen wird ein hochberühmter Gast.
In einen Feensaal verwandle sich das Haus,
Und fortgerissen von der Töne Macht,
Schwelgt heute, als begänn' mein Hochzeitfest,
Wo sich die Wonne von dem Kummer löst.
Seyd froh, umkränzt die Locken! Gleichet mir,
Die festlich prangt! Mein Schmuck ermahne Euch;
Es glüht ein Fest in meines Vaters Reich!
Mir übertrug der Herzog, was nur ihm —
Was nur den Ersten seiner Krone ziemt.
— Ich bin so selig! Keine Sprache nennt
Dies himmlische, dies seltene Entzücken!

So weit des Tages gold'ne Fackel brennt,
So weit sie leuchtet frohen Menschen-Blicken;
Von ihres Aufgangs lichtumfloß'nen Höhen
Bis zu des Ozeanes fernsten Wogen,
Wo sie die Schauer feuchter Nacht umwehen,
Ist meiner Wonne lauter Gruß geflogen!
— Ihr wißt, was fern von Euch sich zugetragen!
Ihr hörtet, was ein kühner Jüngling that!
Er ist den Herrschern gleich an hohem Geist!
Und barg ihn auch die stille Waldes-Nacht —
Umgab ihn nie der Fürsten Sonnenglanz;
Er trägt in seiner Brust den Heldensinn.
Mein Herz hat sich ihm zugewendet,
Und reichen darf er mir die Hand —
Zum Ritter wird er heut vor Euch ernannt!
—Ihr blickt mich wundernd an? Ihr staunt? Ihr schweigt?
Ich bin die Thrones-Erbin, mir vertraut
Das Ungewöhnliche der Herzog, mir
Vergönnet er, die Stelle zu vertreten —
Mich einzuweih'n zum hohen Fürstenamt,
Eh' mir die Krone um die Schläfe flammt!

Zweiter Auftritt.

Melora. Trento. (an seiner Seite Joachimo, nach ihnen Gefolge. Die Damen ziehen sich zurück.)

Melora.

Er ist's! Er kömmt! Mein Auge trügt mich nicht,

So fest und sicher ist sein Schritt, als führte
Ein Gott ihn an der schicksalsvollen Hand!

Trento (das Schreiben in der Linken.)

Hoheit! Nur Eure Gegenwart erklärt,
Was unerklärbar — räthselhaft mir bleibt!

Melora.

Da ist kein Räthsel mehr zu lösen! Liegt
Doch alles sonnenklar vor Euren Blicken!
Des Herzogs und mein Retter ist's! Ihr führt
Den Jüngling zu des Festes hohem Glanz! —

Trento.

Des Schreibens Inhalt lautet anders!

Melora.

Laßt
Mich's hören! — Anders kann es doch nicht lauten,
Als ich's vermuthe! Eine That belohnen
Will ja der Herzog — einen Jüngling krönen,
Der sich emporschwang zu des Thrones Zierden!

Trento.

Das ist weit mehr! —

Melora.

So tragt mir's vor!

Trento.

Ich bin
Bereit! Vernehmt und staun't mit dem Statthalter!
Es ist des Herzogs Hand! Der Kanzler ist

Mit unterzeichnet — und des Hauses Siegel
Giebt mir Gewähr für Alles, was hier steht!

Melora.

So leset! Joachimo, Deine Lorbern —
In jeder Zeile sind sie reich geflochten!

Trento (liest.)

„Verkünde laut ganz Modena! Es hat
Den Thrones-Erben sich in diesem Jüngling
Der Herzog auserwählt. Es soll in ihm
Ursini auferblüh'n! Melora ist —
Die einz'ge theure Tochter — seine Braut.
Er stammt aus fürstlichem Geschlecht! Ich will
Die Este durch der Liebe selt'nen Bund
Aussöhnen! Führe ihn in ihre Arme!
Begrüße sie als Braut, und ordne schnell
Des Festes Glanz! Erzeig' ihm alle Ehren;
Denn dieser ist der künft'ge Herr von Modena!

Melora.

Ist's möglich? Träum' ich? Joachimo, höre!
Du bist aus fürstlichem Geschlecht? So ist
Die Liebe nur allein dazu erkoren,
Der Ahndung dunkle Räthsel zu entwirren —
Nur sie allein, an jede große Heldenthat
Den unerwarteten Erfolg zu knüpfen —
Nur sie, das Anverwandte aufzufinden,
Sich mit dem Schönen ewig zu verbinden!

Joachimo.

Die Zeit und ihre Thaten ruh'n allein
In Gottes Hand! Geschehe, was beschlossen! —

Trento (sich zum Gefolge wendend.)

Verehrt den künft'gen Herrscher Modena's!

Melora.

Ruft ihm ein lautes Lebehoch! Verehrt
In ihm des Vaters Retter und den Meinen!

Trento.

Die weiteren Befehle? — —

Melora.

Nehmt von mir!
Bald folgt der Herzog, und ertheilt sie selbst.
Nur überraschen wollt' er mich! Er liebt
Zu sehr Melora! Eigen ist's dem Hohen,
Das Unerwartete, das Freude bringt,
Aus seiner Hand so liebevoll zu spenden!

(Trento entfernt sich mit dem Gefolge.)

Dritter Auftritt.

Joachimo. Melora.

Melora.

Wo blickst Du hin? Du bist befremdet? Dich
Umgiebt jetzt eines Fürsten Saal — kein Hain,
Kein Wald mit seiner hohen Pappeln Grün
Umschirmt Dein lockigt Haupt! Hier flötet nicht

Die Nacht'gall ihr sanftes Wonnelied,
Und schlummert Dich in süße Träume ein!
Hier wölbt sich nicht des Aethers klares Blau,
Hier quillt kein Bach aus stillem Berges-Schoß
Und zeigt Dir in dem flücht'gen Wellentanz
Dein schönes Bild! Laß diesen Zauber der
Natur! Du wohnst in eines Fürsten Saal;
Die Liebe flötet Dir des Mayen Wonne —
Die Krone leuchtet mit der Sterne Strahl,
Hier glänz des Herrscher-Glückes ew'ge Sonne!

Joachimo.

Des Glückes ew'ge Sonne! Ja, durch Dich!

Melora.

Jetzt rufe ich wie Du, eh' wir geschieden:
Hier ist das Reich der Liebe aufgethan!
Es schwelgt das Aug' mit jedem Sinn wetteifernd
In diesem Raum, von Herrschern nur bewohnt!
Das Leben schüttet seine Fülle aus;
Der Ruhm flicht sich der Thaten ew'ge Kronen,
Und Völkerglück entspringt aus diesem Marmor
Wie eine Quelle, die nie mehr versiegt,
Und sich zu einem breiten Strome schwellt!

Joachimo.

Wie einst in segenvollen Zeiten, wo
Ein hochberühmter Stamm das Volk beglückt!

Melora.

In dunkler Ferne liegt mir jene Zeit,
Wie eine schöne Sage schwebt sie nur
Mit ihren Bildern vor des Kindes Seele!

Joachimo.

Sie ist Dir nah'! Sie athmet wie ein Morgen
Mit seinem Purpurroth um Deine Reize.

Melora.

Du trägst sie in der thatenreichen Brust!

Joachimo.

Dein Vater legt in diese Hand das Zepter!

Melora.

Um diese Stirne schlingt das Diadem
Der Hochbeglückte! —

Joachimo.

Und entsagt dem Throne!

Melora.

Wenn müde seiner schweren Herrscherlast
Ihm seines Lebens heit'rer Abend winkt!

Joachimo (für sich.)

O schreckliches Geständniß! Du zermalmst
Die Selige! Wie schmerzt mich tief ihr Wahn!

(Alle Glocken in Modena ertönen. Lauter Jubel verbreitet sich in allen Gassen und vor dem Pallaste.)

Melora.

Horch! lauter Glockenschall verkündet schon
Des Volkes Jubel! Ruft es nicht?: Er lebe!

Der Herzog naht! Laß mich entgegen eilen!
Ich will mich am Balkone zeigen! Mir,
Der Braut, gilt dieses Jubels frohes Jauchzen!
(Sie eilt fort.)

Vierter Auftritt.

Joachimo (allein.)

Der Aufruhr wogt durch Modena! Er ist's! —
Der Vater naht! Nicht Freude kündet Dir,
Du Reine! dieser wilde Glockensturm!
Ablief der gold'ne Sand der Herrscher-Stunden
Ursini's! Wahrheit muß ich Dir verkünden!
Der Doppelsinn wirft seine Maske ab!
Ein neues Reich wird sich der Este gründen
Auf Deines hingewelkten Thrones Grab!
(Unten am Pallaste und vor dem Saale ruft die begeisterte Menge laut und ununterbrochen):
„Die Este leben! Fort mit dem Tyrannen!
Giulio, hoch lebe! Borso lebe hoch!"

Fünfter Auftritt.

(Eine Schaar Edelleute tritt bewaffnet herein.)

Joachimo. Die Edelleute. Nachher Melora.

Einer (aus ihnen.)

Willkommen, hoher Sprößling! Huldigung
Dir, Glücklicher, im Namen Modena's!
Dein Väter-Thron erblüht! Er ist gestürzt,
Der Deinen Ohm gemordet! Deine Bürger

Umfangen Deine Kniee, segnend Dich
Und Giulio, den Vater! Weggetilgt
Sind Eure Gegner, und der Friede lächelt
Dem unterdrückten Herrscher Modena's!

Joachimo.

Dem Vater huldigt, Eurem alten Herrn.

(Aussen ruft es wiederholt:)

Giulio, der Este lebe! Tod Ursini!

(Melora stürzt ganz bleich aus ihrem Gemache heraus, und staunt beim Anblicke der adelichen Deputirten.)

Melora.

Wer ruft?: Die Este leben! Ruft, Ursini,
Ursini ruft! Der lebe nur! Verrath
Vermaß sich, Este's Namen auszurufen!
Du duldest, Joachimo! solche Schmach?
Uebt Meuterei in dieser heil'gen Stätte
Ihr blutig Recht? Was ist gescheh'n? Woher
Ihr blutig Recht?
Der Namen frevelhafter Wechsel? Du
Bist selbst verstrickt in diesen Meuterbund'? — —

Joachimo.

O sieh mich nicht mit Zornes-Augen an!
Ich trage nicht den ernsten Blick! Du zürnst
Des Himmels Mächten! Was ich bin und thu' —
Es ist der ew'ge Rathschluß nur erfüllt!

Melora.

Entsetzlich!! Künde mir Verderben an!
— Wer bist Du? — Ein Verräther?!

Joachimo.

Nein! ich bin
Ein Este!

Melora.

Flieh' von mir, Es sey verflucht
Die Stunde, die in Deine Arme mich
Geführt! Ich fiel in Tigerklauen — sank
An einer menschlichen Hyäne Brust!
Du bist entstammt dem feindlichen Geschlecht,
Das sich verderbend nun erhebt! Auf, Männer!
Die treu an meinem großen Vater hängen!
Zückt Eure Schwerter, und vertheidigt kühn
Den Herrscher, den Verräther stürzen wollen.

Joachimo.

Nimm Deinen Fluch zurück! Im Borso liebe
Den Retter Joachimo, Dir verbündet,
So lang die Liebe herrscht in Menschenbrust.
Die Liebe fluchet nicht der Mächte Walten,
Die uns zum schönen Liebes-Bund erkoren!
Laß voll Ergebung Alles sich entfalten,
Was sie in ihrem heil'gen Rath beschworen!

Melora.

Nicht guten Mächten hab' ich mich vertraut!
Und Liebe macht mich zur Verrätherin
Am eig'nen Vater! Ach, Dein theures Haupt
Verrieth Melora! Himmel, Deine Donner —
Entlade sie auf diesem Frevler-Haupt!
Vertilge jene Glut, hier angefacht

Von Wahn! — Es wird um meine Sinne Nacht,
Ach, untergeht der Träume schönes Reich,
Und ihre Bilder wandeln vor mir bleich!
(Sie sinkt an Joachimo's Brust.)

Joachimo.

Blick auf, Du Engel! Deinen Engels-Blicken
Begegnen froh die Seligen da oben!

Einer (aus der Umgebung, ruft:)

Sie kommen!

Melora.

Wer? Wer? Ach, mein Vater naht!

(Ursini, ganz erschöpft und bleich, wird hereingeführt. An seiner Seite Lorenzo im Staatskleide. Mit Letzterem modenesische Marchesi. Das Volk drängt sich nach.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ursini. Lorenzo. Die Marchesi. Das Volk.

(Es herrscht ernste Stille. — Melora reißt sich von Joachimo los, und stürzt zu den Füßen ihres Vaters, der ermattet in einen Sessel sinkt.

Melora.

Mein Vater! Sprechet über mich den Fluch!
Verwirkt ist Euer Segen an der Tochter.

Ursini.

Steh' auf, steh' auf vor dem gefall'nen Vater!
Du stehst noch aufrecht! Nicht erinn're mich
Durch Deinen Fall, wie tief ich bin gesunken!
(Er erblickt Joachimo.)
Joachimo! Reich' mir Deine Hand! Es muß

Sich Hand in Hand versöhnend fügen. So
Bestimmte es die unbekannte Macht,
Die mich mit Langmuth lange walten ließ.
Sohn Este's, bebe nicht zurück! Es ist
Dieselbe Hand, die Deinen Ohm erschlug —
Und Dir des Dolches Spitze zugedacht!

(Joachimo reicht ihm die Hand, und Ursini will sie in jene Melora's legen.)

Melora.

In Eures Unterdrückers Hand?!

Ursini.

Die Sühne
Begeht Dein Vater durch den schönen Bund!

Melora.

Er hat auf ewig sich gelös't! Es schweigt
Die Liebe für den schönen Lebens-Retter;
Mit Euch will ich dem Erdenglanz entsagen.
Ein heiliges Gelübde bindet mich! — —

Joachimo.

Du Heilige! Du krönest mit Entsagen
Des schönen Bundes überselig' Glück?
Weh' mir! Die Krone haben wir errungen,
Und mich verläßt, die ich mit heißer Glut
Vom ersten Jünglings-Traume schon umschlungen?

Ursini (sterbend.)

Lebt wohl! Leb' wohl, mein Modena!

Der Geist entfesselt sich der schweren Bürde.
Giulio! Versöhnung! Jenseits schweigt der Haß!

Melora.

Mein Vater stirbt! Ach, lasse mich mit Dir
Hinauf zu jenen Sterngefilden schweben!

(Sie legt weinend ihr Haupt in seinen Schoos. Er umschlingt sie mit seiner Rechten.)

Ursini.

Hinauf, hinauf! — Enriko winkt mir zu!
Melora! — Segne Deines Vaters Ruh'!

(Er stirbt.)

Lorenzo.

Seht hier des Lebens und des Glückes Wechsel!
Sein Geist entfloh versöhnt in's Reich der Liebe.
Mir gelte nicht sein Tod! Ich strebte nicht
Nach Kron' und Zepter! Selbst entsagt' ich ihm!

(Auf Joachimo deutend.)

Für Diesen sind sie nur bestimmt! Es blüht
In Borso Este's Herrschaft glänzend auf!

(Der Vorhang fällt.)

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Gedruckt bei Joseph Dorbath in Würzburg.

Verbesserungen.

Seite 14 Zeile 10 von oben anstatt . ein —
— 33 — 6 anstatt: beengt, lies: bewegt!
— 39 — 14 statt: gemacht, lies: gemahnt!
— 41 — 14 lies: was im Leben ich
— 44 — 2 anstatt: Brachte, lies: Beachte
— 56 — 14 anstatt: der, lies: den hohen Ahnen.
— 57 — 9 anstatt: geruhte, lies: gerechte
— 64 — 1 anstatt: liebe Gott, l. der Liebe-Gott,
— 69 — 14 anstatt: Den, lies: Der Tag
— 70 — 11 anstatt: wähle, lies: wühle
— 74 — 7 anstatt: Pauano, lies: Panaro
— 77 — 21 anstatt: Aufschwinget, l. Anschmieget

8° L. D.
Büssel

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Büssel, Alois Josef,

Das St.-Johannis-Kind ein romantisches Trauerspiel in fünf Aufzügen nebst einem Prolog

Würzburg 1824

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 946
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11259505-3